

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 274 Marburg a. d. Drau, Donnerstag, 30. Oktober 1941 81. Jahrgang

Zugang zur Krim erzwungen

Durchbruch durch die stark ausgebauten sowjetischen Linien

14 Britenschiffe versenkt

Englischer Geleitzug fast vollständig vernichtet — 47.000 bmt und einen Zerstörer auf den Grund geschickt

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe in hartnäckigen Kämpfen den Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. Beim Durchbruch durch die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen des Gegners wurden in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober insgesamt 15.700 Gefangene eingebracht sowie 13 Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist aufgenommen.

Rumänische Truppen nahmen eine der Nordwestküste des Asowschen Meeres vorgelagerte Insel und säuberten sie vom Feind.

Im Donez-Becken setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichenden Feindes erfolgreich fort.

Im Nordabschnitt nahm die spanische »Blaue Division« durch umfassenden Angriff mehrere Ortschaften und brachte erneut eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Starke Kampffliegerverbände belegten bei Tage und bei Nacht Moskau mit Spreng- und Brandbomben. Große

Nachschublinien zerstört

Berlin, 29. Oktober.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen im Laufe des 28. Oktober im Nordteil der Ostfront mehrere wichtige Eisenbahnlinien mit guter Wirkung an. Sämtliche Strecken wurden unterbrochen und zehn Züge erfolgreich bombardiert. Auch im mittleren Frontabschnitt wurden bolschewistische Transportbewegungen auf Eisenbahnen und Straßen erfolgreich bekämpft.

Am Swir 5984 gefallene Sowjets

Berlin, 29. Oktober.

Die finnischen Truppen waren in den Kämpfen der letzten Tage überaus erfolgreich und fügten den Sowjets wiederum schwere Verluste zu. An einer Stelle des Kampfgebietes gelang es den Truppen einer finnischen Division, sowjetische Kräfte einzuschließen und vollständig zu vernichten. Nach genauen Feststellungen von finnischer Seite verloren die Sowjets in der Zeit zwischen dem 15. und 27. Oktober allein in einem Abschnitt des Swir 5984 Gefallene, die von finnischen Soldaten auf dem Kampffeld aufgefunden und begraben wurden.

Höchstens ein „Wunder“

Der Besuch des Grafen Ciano im Führerhauptquartier hat in der Weltpresse mancherlei aufmerksame Kommentare ausgelöst, die zu klassifizieren nicht schwer fällt. Soweit sie dem Lager unserer Freude entstammen, sind sie vom Tenor zuversichtlichen Vertrauens beherrscht, das in der Aussprache zwischen dem Führer und dem engsten Mitarbeiter des Duce ein Symptom kameradschaftlicher Zusammenarbeit erblickt, die in ständiger Meinungsaustausch auf der Linie der gemeinsamen Interessen dem gleichen Ziel entgegenstrebt.

Das Mißtrauen unserer Feinde dagegen kann nicht anders denn als Ausdruck banger Zukunftssorgen gewertet werden. Dabei spielt es im Grunde keine Rolle, ob gewisse nordamerikanische Zeitungen den Empfang des italienischen Außenministers durch den Führer als belanglos abzutun trachten oder ob Londoner Blätter auf die dumme Version verfallen, dieses Ereignis sei ein Beweis latenter Unstimmigkeiten zwischen den Achsenpartnern, die auf solche Weise hätten überbrückt werden müssen. Es bedarf keiner Worte, um diesen kümmerlichen Selbstbetrug der von Churchill dirigierten Presse ad absurdum zu führen, wie es uns ebenso gleichgültig sein kann, wenn die Leitartikler anderer Länder sich die Köpfe darüber zerbrechen, was im Führerhauptquartier »ausgebrütet« worden sein könnte.

Uns genügt zu wissen, daß der kompromißlose Kampf der Achse um den Lebensraum unserer Völker und die Zukunft Europas in sicheren Händen liegt und daher der Sinn des Besuches des Grafen Ciano beim Führer sich auf derselben Ebene vollzog, auf der in den vergangenen Wochen Adolf Hitler sich mit

dem Duce, Marschall Antonescu, König Boris, Staatsführer Pawelitsch, Reichsverweser von Horthy und Staatspräsident Tiso traf.

Im Lager unserer Feinde hat man allerdings weniger Ursache, getrost der ferneren Entwicklung entgegenzusehen. Noch hält in der englischen Sonntagspresse das Echo Beaverbrooks wieder, dessen Unterhausrede vom »Daily Herald« als

Glückwünsche des Führers zum türkischen Nationaltag

Berlin, 29. Oktober.

Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anläßlich des türkischen Nationaltages drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Umschreibung der Tatsache verstanden wurde, daß die Sowjets zu großangelegten Gegenangriffen nicht mehr fähig und daher auch nicht mehr in der Lage sind, das Gros der deutschen Wehrmacht zu binden. Auch die haßerfüllte Bemerkung des britischen Unterstaatssekretärs Balfour, daß jeder, der einen Deutschen töte, sein Freund sei — nur 10 Millionen Deutsche will übrigens der in Buenos Aires erscheinende »Standard« nach dem Vorbild des USA-Juden Kaufmann am Leben lassen — auch diese infernalische Hetze konnte die Stimmung in England nicht wieder ermuntern.

Dasselbe trifft für die naive Bekundung Edens zu, daß den Sowjets in jedem Falle geholfen würde und es schon Mittel und Wege gäbe, um die geographischen Schwierigkeiten zu überwinden. Seine übrigen Phrasen zu zitieren, lohnt nicht; es genügt, ihnen die Erklärung des amerikanischen Marineministers Knox entgegenzuhalten, nur ein Wunder könne den Zusammenbruch der Bolschewisten verhindern. Auch in Flandern und Norwegen, in Serbien und Griechenland hofften die plutokratischen Kriegshetzer auf jenes Wunder, das seit der Marneschlacht des Weltkrieges in ihren Berechnungen eine wesentliche Rolle spielt, ohne daran zu denken, daß nur die schöpferischen Kräfte der Nationen, ihre geistigen und physischen Fähigkeiten, ihre Entschlossenheit und Tatkraft, von genialen Führungspersonlichkeiten geweckt und gelenkt, Geschichte gestalten, aber nicht »Wunders«, die den Unwürdigen in den Schoß fallen.

Wesentlich nüchterner scheint der britische Marineminister Alexander zu sein, der in einer Rede den geradezu klassischen Satz prägte: »Wir müssen uns vor Augen halten, daß letzten Endes der Sieg unserer Verbündeten von unserem Sieg abhängt, der darin besteht, Großbritannien unbesiegt zu erhalten.« Wie bescheiden ist das stolze Albion schon geworden! Erst vorgestern noch verlegte Noel Baker die Grenzen Britanniens an die Wolga und nun erklärt er mit schweren Sorgen die Atlantikschlacht verfolgende Erste Lord der Admiralität, England müsse froh sein, wenn es selbst nicht besiegt werde. Aber auch er dürfte wissen, daß der Zusammenbruch der Bolschewisten zugleich eine tödliche Niederlage für Großbritannien bedeutet, das seinen letzten Festlandsdegen verliert und eines

„Die Zeit arbeitet für Hitler“

Nordamerikanische Erkenntnisse zur militärischen Lage

Boston, 29. Oktober

Zu bemerkenswert sachlichen Schlussfolgerungen kommt in einem Bericht über die militärische Lage der sonst durch seine Hetz- und Lügenmeldungen berühmte Bostoner Sender. In einem Kommentar stellt er u. a. fest, daß die Zeit für Hitler arbeite und ihm vor allem Gelegenheit gebe, seine bereits vorhandene starke Überlegenheit an mechanisierten Waffen und anderem Kriegsmaterial, das erbeutet wurde, zu sammeln. Der kommende Frühling werde die deutsche Armee so stark wie je zuvor auf dem Plan sehen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten dürften die Zeit nicht unausgenutzt verstreichen lassen. Hitler, so fuhr der Sprecher des Senders fort, habe während des ganzen Krieges seine Macht wellenartig vergrößern können, indem er sich nach und nach die Kraftquellen Hollands, Frankreichs, Belgiens und der übrigen von ihm besetzten Staaten zugute machte. Demgegenüber habe Großbritannien nur in beschränktem Maße Hilfe leisten können,

und die nordamerikanische Hilfe erfolge nur tropfenweise.

Deutschland nicht klein zu kriegen

Ein englisches Urteil

Genf, 29. Oktober

Die Londoner Zeitung »Evening News« kommt in einer Betrachtung des bisherigen Kriegsverlaufes und der Zukunftsaussichten Englands zu einem trübsinnigen Ergebnis: Deutschland fügt sich nicht den von den Briten vorgesehenen Spielregeln! Das englische Blatt gebraucht den Vergleich mit der bekannten Fabel vom Hasen und dem Igel. Der deutsche Hase habe einen außerordentlich großen Vorsprung. Stellt es fest, er sei unerhört kräftig und — lehne es ab, das Rennen entsprechend der Fabel durchzuführen. So bleibt der »Evening News« nichts anderes übrig, als wehleidig festzustellen, England müsse den Igel als nationales Symbol aufgeben.

Auf gut deutsch heißt das also, daß dieses englische Blatt das Scheitern der Hungerblockade und die unbedingte Rüstungsüberlegenheit des Reiches zugibt. Trotz aller Hilfe Roosevelts!



Karte: Archiv

Brände und Explosionen wurden beobachtet. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad.

In tagelanger Verfolgung versenkten Unterseeboote aus einem von Gibraltar nach England fahrenden Geleitzug trotz starker Sicherung 14 schwerbeladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 47.000 bmt sowie einen britischen Zerstörer. Der größte Teil des Geleitzuges wurde damit vernichtet. Nur wenige kleinere Schiffe entkamen.

An der Südwestküste Englands bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 29. Oktober Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht wirkungslose Störungsangriffe in West- und Mitteldeutschland.

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober verlor die britische Luftwaffe 48 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

Tages die ganze geballte Kraft der deutschen Wehrmacht allein gegen sich gerichtet sehen wird.

Aber gerade davor zittert England und das hinter seinem Krieg stehende internationale Judentum, das soeben durch den rumänischen Staatsführer eine erfrischend deutliche Abfuhr erhielt. Wenn dem britischen Polypen die an Europa angesaugten Armee — einer nach dem anderen — abgeschlagen sind und die jungen Völker dieses Kontinents frei von fremdem Zwang sich ihre eigene Zukunft gestalten, dann ist damit auch die jüdische Herrschaft über sie für allemal beseitigt. Das Judentum, das in dem Willen, dieser Gefahr vorzubeugen, den Krieg entfesselte, wird die in langen Jahrzehnten aufgelaufene Schuld bezahlen müssen, in deren Konten auch die von Marschall Antonescu aufgeführten Sünden, die verbrecherischen Vernichtungswünsche des Roosevelt-Juden Kaufmann und des oben zitierten »Standard« verzeichnet stehen werden.

Danktelegramm Viktor Emanuels und des Duce an den Führer

Berlin, 29. Oktober.

Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien hat das Glückwunschtelegramm des Führers anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom wie folgt beantwortet:

»Eurer Exzellenz danke ich mit großer Herzlichkeit für den liebenswürdigen Glückwunsch, den Sie mir heute freundlichst übersandt haben, und übermittle Ihrer Exzellenz und der verbündeten deutschen Nation ebenfalls meine besten Wünsche. — Viktor Emanuel.«

Der Duce hat nachstehendes Danktelegramm gesandt:

»Führer, ich danke Ihnen herzlich für die Grüße und Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestag des Marsches auf Rom gesandt haben. Das faschistische Italien bekräftigt aus diesem Anlaß aufs neue seinen unbeugsamen Willen, mit dem nationalsozialistischen Deutschland bis zum Siege zu marschieren und zu kämpfen. — Mussolini.«

Graf Ciano auf der Rückreise

Im Osten, 29. Oktober.

Der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland wollte, begibt sich heute nach Italien zurück. Der Besuch diente einem umfassenden Gedankenaustausch der beiden Außenminister über die schwebenden politischen Fragen.

Tapferer Batteriefel

Das Ritterkreuz für rücksichtslosen Einsatz

Berlin, 29. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Pizala, Batteriefel in einem Flakregiment. Hauptmann Josef Pizala hat sich bei der Niederkämpfung und Vernichtung schwerer sowjetischer Panzer, die im Begriff standen, eine in hartem Kampf liegende Infanteriedivision von rückwärts anzugreifen, durch rücksichtsloses, aber erfolgreiches Eingreifen hervor getan. Der Hauptmann übernahm im schwersten Feuer selbst die Führung eines Geschützes und vernichtete neun feindliche Panzer. Bei diesem Kampf wurde Hauptmann Pizala schwer verwundet. In Erfüllung seines soldatischen Lebens ist er inzwischen den Heldentod gestorben.

Auch Südamerika rechnet mit der Vernichtung der Sowjets

Montevideo, 29. Oktober

Die aufdämmernde Erkenntnis der wahren Lage veranlaßt auch hier gewisse Kreise zu zögernden Eingeständnissen. Die durchaus der Deutschfreundlichkeit unverdächtige Zeitung »El Pueblo« schreibt in einem Leitartikel über die internationale Lage, der Ostfeldzug sei in einen kritischen Abschnitt eingetreten. Die Lage der Sowjets werde schwierig, um so mehr, wenn die Moskauer Verträge nicht erfüllt werden könnten, in denen sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten verpflichtet hätten, den Bolschewisten alle erforderliche Hilfe zu leisten.

Nach einem Hinweis auf die Erfolge des deutschen Heeres, die die sowjetische Kriegsindustrie empfindlich gestört und die Verbindungswege unterbunden hätten, stellt »El Pueblo« schließlich fest, daß die zunehmend kritische Lage der Sowjets starke Unruhe in Großbritannien verursacht habe.

Vergeltung für sinnlose Gewaltakte

Heimtückische Mordverbrechen im besetzten Gebiet Frankreichs - England als geistiger Urheber

Berlin, 29. Oktober

Die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt:

Die heimtückische Ermordung deutscher Offiziere in Nantes und in Bordeaux hat dem deutschen Befehlshaber in Frankreich Veranlassung gegeben, eine Anzahl von Geiseln erschiessen zu lassen, da sich eine Auffindung der Täter trotz aller Bemühungen bis dahin nicht hatte bewerkstelligen lassen.

Nicht zum ersten Mal waren deutsche Wehrmachtangehörige, die im französischen besetzten Gebiet nichts anderes als ihre Pflicht taten und sich überdies der französischen Bevölkerung gegenüber nicht den geringsten Übergriff hatten zuschulden kommen lassen, einem nichtswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen. Dies ist nicht zuletzt der Grund dafür gewesen, warum eine Reihe von Personen als Geiseln fortgenommen wurde, und zwar aus dem kommunistischen wie aus dem englandhörigen Lager, die sich bereits aktiv im Sinne eines Widerstandes oder einer Verhetzung gegen die Besatzungsmacht betätigt hatten, und daher für kommende Fälle geradezu als »intellektuelle Mittäter« mit in Frage kamen.

Man wird sich hierbei daran erinnern müssen, daß der Plan, in Frankreich wie auch in anderen besetzten Gebieten die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen zu lassen und jede Befriedigungsmöglichkeit zu sabotieren, namentlich von Seiten Englands schon seit langem ausgeht und konkretisiert worden ist. Vor allem seit Abschluß der britisch-bolschewistischen Verschwörung ist die praktische Durchführung dieser Absichten in ein akutes Stadium vorgetrieben worden, im Sinne jenes »Observer«-Programms, daß die gemeinsame Arbeit mit dem Bolschewismus nicht nur auf dem militärischen Sektor, sondern gerade auch durch ein praktisch subversives Zusammenwirken in den besetzten Gebieten erfolgen müsse.

Es ist indes keineswegs bei solchen anregenden Zeitungsartikeln geblieben, vielmehr war es Churchill selbst, der im Juni

erklärte: »Wir werden den Völkern aller eroberten Länder unsere Unterstützung zuteil werden lassen und sie unermüdet zum Widerstand und zur Revolte aufrufen.« Minister Dalton wurde im September ausdrücklich mit der Propaganda in den vom Feinde besetzten Ländern beauftragt, und er erklärte anlässlich dieser seiner Ernennung vor dem nationalen Arbeiterrat in London, daß er und seine Organisation es sich zur Aufgabe gesetzt hatten, die besetzten Länder von den »Eindringlingen« zu befreien. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn unmittelbar nach dem Attentat von Nantes, am 22. Oktober, der Kurzwellenseher London in französischer Sprache freudig erregt ausführt, daß die Ereignisse in Nantes mit der Erschiessung der deutschen Offiziere und den Geislerschiessungen, die — angeblich — Verhandlungen zwischen Admiral Darlan und den deutschen Behörden über wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zum Stillstand gebracht hatten. Auch das britische Propagandablatt in Buenos Aires, der »Standard«, bemerkte im gleichen Zusammenhang mit Befriedigung, daß nach wie vor Waffen in Frankreich versteckt seien, die jetzt zu entsprechender Verwendung kämen.

Nachdem nun der deutsche Militärbefehlshaber in Frankreich gezeigt hat, wie ernst es der deutschen Wehrmacht damit ist, daß ihre Angehörigen nicht Freiwild für hinterhältige Meuchelmörder werden, und daß, wenn diese nicht gefaßt werden, ihre Gesinnungsgenossen der verschiedensten Schattierungen mit dem Tode büßen müssen, hat sich plötzlich die Befriedigung des ersten Augenblicks in Schrecken und schlecht geheuchelte Empörung verwandelt. Plötzlich sagt der Verrätergeneral de Gaulle, der offenbar um seine besten Vertrauensleute und Agenten fürchtet, es sollten von jetzt an in Frankreich keine Gewaltakte mehr verübt werden, solange er nicht selbst das Zeichen dazu gäbe. Englische Blätter, wie »Daily Telegraph« schreiben plötzlich, daß Einzelaktionen dieser Art sinnlos wären, und in einem Atem mit der ihm gehörigen Presse geben Roosevelt und

ausgerechnet Churchill — der bekanntlich diese Revolten organisiert und öffentlich dazu aufgefordert hat — ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß mitten im Kriege das Deutsche Reich mit harten, aber wirksamen Mitteln bestimmten subversiven Kräften das Nötige zu verstehen gibt, nämlich, was ihresgleichen zu gewärtigen haben, wenn Mordtaten dieser Art nicht unmittelbar gesühnt werden können. Hatten doch Roosevelt wie Churchill nach ihrer eigenen Erklärung aus zwangsläufig sich ergebenden scharfen Gegenmaßnahmen gegen solche Terrorakte sich, ebenso wie aus ihrer Hungerblockade, als Wirkung eine steigende Mißstimmung in den besetzten Gebieten gegen die Besatzungsmacht, versprochen. Heute allerdings sind sie dessen gewahr geworden, daß auch die betroffene Bevölkerung, wie aus den Aufrufen Petains und Darlans hervorgeht, selbst sich in klarer Erkenntnis der unabwendbaren Folgen gegen dieses Mordsystem wendet, das nur im Interesse raumfremder Mächte erfolgen kann.

Im übrigen kennt die Welt die Art der Methoden, die die Briten in den von ihnen besetzten Gebieten zur Anwendung bringen. Wehe der Bevölkerung der Gebiete, wenn irgendwo ein britischer Untertan oder Beamter zu Schaden kommt. Dann werden nicht nur diejenigen gemäßregelt, die gleichen Sinnes mit den Attentätern gewesen sind, sondern es werden mit Bomben ganze Dörfer mitsamt Frauen und Kindern vernichtet, wo auch nur der Verdacht besteht, daß die Täter aus dieser Gegend stammen. Nie aber werden jene Brutalitäten vergessen werden, die England mit der Wirkung des Todes zahlreicher Frauen und Kinder begangen hat, um hierdurch die Kämpfer des Burenkrieges in ihrer Entschlossenheit, dem britischen Eindringling Widerstand zu leisten, wankend zu machen. Damals handelte es sich nicht um berechnete Präventivabwehr, sondern um ein verbrecherisches, durch nichts zu entschuldigendes systematisches Hinmorden unschuldiger Menschen, ein Schandfleck, der niemals von der britischen Fahne wird abgewaschen werden können.

Roosevelt der bewussten Lüge überführt

Er weigert sich, den Beweis für seine unverschämten Behauptungen anzutreten

Stockholm, 29. Oktober.

Roosevelt behauptete in seiner letzten Rede zum Flottentag bekanntlich, eine Karte zu besitzen, die deutsche Herrschaftsansprüche in Südamerika nachweise, sowie Dokumente, aus denen sich die deutsche Absicht zur Beseitigung aller Weltreligionen ergebe. Er wurde nun von Pressevertretern gefragt, ob er bereit sei, die Karte und die angeblichen Dokumente zu veröffentlichen. Der meineidige Fälscher lehnte das, wie auch nicht anders zu erwarten war, rundweg ab. Er suchte sich mit der lächerlichen Floskel herauszureden, durch eine Veröffentlichung ma-

che er seine Informationsquellen unbenutzbar.

Hier wiederholt sich also der Fall Belmonte. Der judenstämmige Präsident schleudert die wegeworstenen Verleumdungen in die Öffentlichkeit, aber er weigert sich mit dreister Stirn, auch nur den Versuch eines Beweises für seine Behauptungen anzutreten. Das ist typisch jüdische Manier, würdig dieses Dilettanten, der eine Politik nach Gangsterart treibt, um seine ständigen Mißerfolge zu verdecken und sein innenpolitisches Versagen durch außenpolitische Piraterie vergessen zu machen. Nur ein Lump handelt wie Roosevelt!

Lebensader der Nation

Dr. Ley auf einem Betriebsappell der Berliner Verkehrsbetriebe

Berlin, 29. Oktober.

Auf einem Betriebsappell der Berliner Verkehrsbetriebe sprach am Mittwoch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er ging dabei im einzelnen auf die wichtigen Probleme ein, die das deutsche Verkehrswesen im jetzigen Kriege zu lösen hat. Im Rahmen unserer Erzeugung an Waffen, Lebensmitteln und Wirtschaftsgütern aller Art sei der Verkehr einer der wichtigsten Faktoren. Er sei eine Lebensader der Nation, und wenn sie versage, dann seien alle anderen Anstrengungen hinfällig.

„Zwei Völker, ein Krieg — morgen zwei Völker, ein Sieg“

Eine Ansprache Pavolinis

Rom, 29. Oktober

Auf einer der vielen Kundgebungen auf den verschiedenen Plätzen der italienischen Hauptstadt zum 19. Jahrestag des Marsches auf Rom sprach am Dienstag auch der italienische Minister für Volkskultur, Pavolini. Der begründeten Siegesgewißheit der Achse habe, so betonte er, die englisch-amerikanische Propaganda nichts anderes entgegenzusetzen, als die illusorische Hoffnung eines Zu-

sammenbruches der inneren Front der Achse. Eine einzige der Tausende von Versammlungen am heutigen Tage genüge, um die Märchen von Reuter, des Londoner oder des Bostoner Rundfunks der Lächerlichkeit preiszugeben. Dem nutzlosen Bemühen, die Achse zu spalten, halte das italienische Volk die Worte »Zwei Völker, ein Krieg« entgegen, die morgen »Zwei Völker, ein Sieg« lauten werden. Entgegen dem ebenso nutzlosen wie blöden Versuch, zwischen Faschisten und Italienern einen Unterschied zu machen, schare sich das italienische Volk einhellig um seinen Duce.

Die Worte des Ministers Pavolini wurden oft mit stürmischen Treuekundgebungen für den Duce beantwortet.

Schiffsbrücke in kühnem Handstreich erobert

Berlin, 29. Oktober.

In kühnem Handstreich eroberten am 28. Oktober im mittleren Abschnitt der Ostfront die Truppen einer deutschen Infanteriedivision eine sowjetische Schiffsbrücke. Zur Sicherung der eroberten Brücke stießen die deutschen Truppen sofort auf das jenseitige Flußufer vor und besetzten trotz hartnäckigen Widerstandes der Bolschewisten einen dort befindlichen Pionier-Übungsplatz.

In wenigen Zeilen

Dank an Antonescu. Die rumänische Presse dankt dem Marschall Antonescu in begeisterter Aufsätzen für die Lösung der Judenfrage in Rumänien. In Kürze werde vom Judentum nicht mehr übrig bleiben als eine traurige Erinnerung als Warnung für alle, die die sogenannte Humanität auf Kosten der Lebensrechte des eigenen Volkes übertreiben wollten.

Angriff auf Europa — Englands einzige Rettung... Der sattsam bekannte englische Schriftsteller Wells stellt in einer argentinischen Zeitung kategorisch fest, England müsse, um den Krieg zu gewinnen, eine Invasion gegen den europäischen Kontinent unternehmen, andernfalls sei eine Katastrophe unausweichlich. Mister Wells vergaß aber dabei das bekannte Führerwort, wonach die von den Engländern ausgesuchte Landungsstelle gerne vorher von den deutschen Truppen geräumt werden würde!

Erfolgreiche deutsche Flak. Eine deutsche Flakabteilung schoß an der holländischen Küste im Laufe von vier Minuten drei englische Flugzeuge nacheinander ab. Ein weiterer Beweis für die Schlagkraft der deutschen Flakartillerie ist ferner die Tatsache, daß allein am 24. d. im Osten und im Westen 38 feindliche Flugzeuge durch Flakfeuer abgeschossen wurden.

13 Milliarden Dollar werden verschleudert. Durch die zweite Finanzierung der Englandhilfe ist, wie aus Washington gemeldet wird, die Summe der für das Pacht- und Leihgesetz bereitstehenden Beträge auf rund 13 Milliarden Dollar gestiegen.

Kriegstreiberi, die nicht mehr überboten werden kann. Wie aus Washington berichtet wird, hat das Amt für Zivilverteidigung, dessen Leiter der Jude La Guardia ist, Erkennungsmerkmale für Verletzte bei Bombenangriffen in Auftrag gegeben. Ein bezeichnendes Beispiel, mit welch abgefeimten Mitteln die Kriegstreiber um Roosevelt arbeiten, um die Bedenken des USA-Volkes gegen den Kriegseintritt durch frivole Panikmache auszuschalten!

Kommunistische Hetzdruckerei in Bagdad niedergebrannt. Die Druckerei eines in Bagdad erscheinenden kommunistischen Hetzblattes wurde von unbekanntem Tätern in Brand gesteckt.

Zwölf Tote beim Brand eines Wohnhauses. Ein folgenschweres Brandunglück ereignete sich in einem Wohnhaus der Stadt Montclair im Staate New Jersey. Bisher wurden zwölf Leichen, darunter die von neun Kindern, geborgen. Fünf Personen wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Der jüngste Ritterkreuzträger

Sturmann Fritz Christen und seine Heldentaten

PK... 29. Oktober.

Mit leicht zitternden Händen streift der breitschultrige Sturmann die Zigarettenasche ab. Die Erregung und höchste Anspannung der vergangenen Tage ist ihm wie seinen Geschütz Kameraden an der Pak noch deutlich anzumerken. Nur seine großen dunkelblauen Augen blitzen auf, als er beginnt, von den schweren fünf Tagen zu erzählen, als sieben sowjetische Divisionen und eine Panzerbrigade auf dem Abschnitt seiner Division einen gewaltsamen Durchbruch durch die deutsche Nordfront versuchten. Mit bedachtsamen Gebärden unterstreicht er seine Worte, die in abgehackter Schlichtheit ein Bild von dem geben, was er aus seiner schwersten Probe als Soldat mitgenommen hat. Erzählen kann der 20-jährige Mecklenburger in der vom Felddienst hergenommenen und abgeschabten Uniform. Vor vielen Jahren schon hatte er es gelernt, als er als alter Hitlerjunge in seinem kleinen Heimatdorf Wödeshausen eine Landgefolgschaft führte. Tagsüber stand er am Amboß und zwang dem glühenden Eisen seinen Willen mit starkem Arm auf. Abends war er bei seinen Jungens auf den Dörfern.

»Als der zweite Panzer genau wie der erste durchzubrechen drohte, dachte ich an nichts anderes als an Entfernung. Ist ein Abschub noch möglich — beim Äußersten? Nein. Aber dann jagte ich ihm auf 70 Meter Entfernung meine Granate in den Bauch. Und noch einmal. Er war erledigt.

Das Ritterkreuz, diese schönste Auszeichnung für einen hervorragenden Soldaten, blüht ein wenig am Kragen der alten Feldbluse. Wenig Licht nur läßt der dickbedachte Bunker herein, und die Artillerie dröhnt weiter.

Fritz Christen ist ein so bescheidener Junge. Ja, manchmal wirkt er fast etwas schwerfällig mit seiner wuchtig breiten Gestalt. Aber das gerade war es, was ihm im entscheidenden Augenblick die selbstverständliche Sicherheit gab. Das Geschütz war so fabelhaft getarnt und dahinter saß noch ein eisenharter Panzerjäger. Ihn brachte niemand aus der Ruhe. Auch keine massenhaft anbrausenden Panzer.

»Was hätte ich schon allein schaffen können, wenn ich nicht meine Kameraden gehabt hätte. Wir sind ja immer zusammen gewesen und Gott sei Dank auch heute noch, bis auf Josef, den es damals als Schützen 4 leider leicht erwischte hat.«

In der Nacht des zweiten Tages kam wieder der Abteilungskommandeur mit dem Adjutanten in den Wohnbunker hinter dem Geschütz. Das Konzert aller Waffen war immer noch der reizlose Hehensabbat. Die Erde dröhnte. Der Kommandeur sprach damals den Jungens, vor allem aber Fritz Christen, seine besondere Anerkennung aus. »Macht die Tarnjacken auf, fuhr er fort. Vieren von ihnen heftete er das E. K. I. an die Brust. Kaum waren seine Worte zu verstehen, so schallte ein Gefechtslärm der schweren Waffen war draußen.

Eigentlich wollten der heutige Ritterkreuzträger Förster werden. Vielleicht brachte ihn der Beruf seines Vaters, eines Forstarbeiters, darauf. Aber es ging nicht. Förster und Jäger. Heute ist er Jäger, Panzerjäger mit einer Abschubzahl von 13 Stück des verderbenspendenden Stahlplattenwildes. Er wurde ihr Meister, als er vom 23. bis 27. September auf dem Anstand lag. Nicht nur die Panzer wurden vernichtet und der gewaltige Angriff abgeschlagen, nein, auch als Infanteristen mußten die Sturmmänner am Geschütz von Fritz Christen einspringen.

Nachts versuchten die heimtückischen Gesellen Stalins einen Überfall auf das Geschütz. Mit Handgranaten, Gewehr und Pistole wurden sie vertrieben.

Auch die tagelang gesuchte feindliche B-Stelle machten sie aus und ermöglichten so der Artillerie deren Vernichtung.

Nach diesen Tagen lagen 51 Panzer auf der Strecke, dem Abschnitt der Division. 13 hat Fritz Christen abgeschossen.

»Es kam alles so schnell. Nur von den ersten weiß ich noch genau, wie ich sie traf. Jedenfalls haben alle Schüsse gesessen, und auch unser Geschütz hat nicht einmal versagt,« meint er abschließend.

Pulverrauchverschmiert und hungrig, verdreht seit Tagen und zerschlagen kam Fritz Christen am 27. Oktober nachts in Ruhe. Er sah nichts besonders in seiner Leistung. »Glück muß der Mensch haben, fuhr er fort. »Und das habe ich auch gehabt.«

Seine Kameraden sind stolz auf ihn und freuen sich, den jüngsten Ritterkreuzträger als besten Kameraden in ihrer Mitte zu haben.

Sturmann E. von Helmerse.

Der Fremdkörper in der Untersteiermark

Fahnenträger des Deutschen Hasses aus Krain und dem Küstenland

Marburg, 29. Oktober

Mit dem Ausgang des Weltkrieges gingen die sogenannten demokratischen Siegerstaaten daran, den Lebensraum des deutschen Volkes — mochte es im Reich oder in der Monarchie siedeln — möglichst einzuengen und mit deutschfeindlichen Staatsgebilden zu umlagern. Damals entstand durch das Diktat von St. Germain auch jene unnatürliche Grenzlinie, die die Steiermark zerriß und die durch mehr als 20 Jahre eine chinesische Mauer im steirischen Land darstellte. In den Pariser Vororten warfen damals die blindwütigen Denschenhasser bedenken- und verantwortungslos einem tief fernab im Balkan siedelnden kleinen Bauernvolk hochkultivierte mitteleuropäische Landteile hin, ohne sich um geographische, historische und wirtschaftliche Gegebenheiten zu kümmern. Was scherte es schon einen Cle-

menceau oder Lord Balfour, ob das serbische Volk mit der Untersteiermark etwas anzufangen wußte oder nicht. Von dem künstlichen Staatsgebilde Jugoslawien verlangte man ja nichts anderes, als daß es die Rolle des Büttels im Dienste der deutschfeindlichen Siegermächte übernehme, um das deutsche Volk auch im südlichen Teil seines Lebensraumes zu bedrohen und zu bewachen.

Südlich der neuen chinesischen Mauer in der Steiermark hatte die Bevölkerung der großen Mehrzahl nach für die ihr zugedachte Rolle verdammt wenig Verständnis. Haben doch ihre Männer tapfer mit den Deutschen zusammen gekämpft, die Bevölkerung hat mit den Deutschen gut gelebt, sie wollte ja gar nicht in einen serbischen Staat kommen, sie wollte nicht zum Balkan gehören und sie wollte nicht in eine Kampf-

stellung gegen das deutsche Volk gedrängt werden. Bis auf eine dünne Schicht Intellektueller und verbohrt Panlawisten sowie die verhetzten Beruisspolitiker, die im Wiener Parlamentsmilleau durch die Berührung mit Tschechen und Polen zu Deutscheindern erster Klasse geworden waren, waren die breiten Massen der untersteirischen Bevölkerung für die ihnen nun plötzlich neu zugedachte Rolle nicht zu haben.

Doch wie sollten die machthungrigen panslawistischen Politiker und ihr Klüngel den Preis für das Geschenk bezahlen, das man ihnen in Paris gemacht hatte? Wie sollen sie die Untersteiermark deutschfeindlich machen? Mit der untersteirischen Bevölkerung allein ging es einmal nicht. So mußten eben fremde Menschen in das Land, um den neuen Kurs zu sichern. Wer erinnert sich von uns nicht der Tage in den ersten Umsturzjahren, als die landfremden Gestalten scharenweise in das schöne steirische Land kamen, das diese Menschen früher nie beherbergt hatte. Man fragt sich, wer sind diese Menschen, die eine sogenannte slowenische Nationalregierung in die Untersteiermark verpflanzte, eine Regierung, bestehend aus 13 Mitgliedern, von denen nur zwei in der Untersteiermark geboren waren. Sonst waren lauter Krainer und Küstenländer in dieser Körperschaft vertreten. Diese Söldlinge Belgrads und der Westmächte brachten nun in die Steiermark Leute aus Görz, Triest, Laibach und den zu diesen Städten gehörigen Bezirken, wo sie vor den Italienern das Hasenpanier ergriffen hatten. Die Mehrzahl dieser Menschen hatte die Untersteiermark früher nie gesehen, ihre Heimat war der Karst, dort hatten sie unter den für diese Gegend spezifischen Bedingungen gelebt. Niemand war die Untersteiermark vorher für sie ein Gebiet ihres Interesses.

In die Steiermark verpflanzt, wurden sie hier niemals heimisch. Wohl rissen sie in den Städten die führenden Ämter an sich, wohl verstanden sie es, die schönsten Besitzungen und einträglichsten Geschäfte in ihre Hand zu bringen, sie hatten es rasch heraus, die Deutschen aus den Ämtern, aus ihren Wohnungen und Besitzungen zu vertreiben und sich ins warme Nest zu setzen — trotz allem blieben sie aber in der Untersteiermark ein Fremdkörper.

Das Treiben dieses zugewanderten Elementes ist uns heute in genauer, aber nicht angenehmer Erinnerung. Von der ersten Stunde an, als sie ins Land kamen, waren sie die Fahnenträger des Deutschen Hasses. Sie gründeten die Terrororganisationen gegen die Deutschen, sie standen an der Spitze aller Ausschreitungen, sie schrieben die Hetzartikel in den Zeitungen, sie beherrschten die Wirtschaft und verdrängten die heimische Bevölkerung, wo es nur ging. In den Fabriken rissen sie die führenden Stellen an sich und bedrohten jeden heimischen Arbeiter mit der Entlassung, wenn er sich ihnen nicht fügte.

Als im Jahre 1939 der Krieg begann, fühlten sie den Boden unter den Füßen wanken. Sie stellten sich trotzdem in die vorderste Reihe der deutschfeindlichen Propaganda, sie gaben den Ton im englischen Klub an, sie belieferten die deutschfeindlichen Konsulate mit Nachrichten, sie verteilten und schrieben die illegalen deutschfeindlichen Flugblätter, sie verbündeten sich mit Tod und Teufel, wenn es nur gegen die Deutschen ging. In den von ihnen nur für ihre Landsleute geschaffenen Vereinen bereiteten sie ihre eigene Politik vor, die sie dann außerhalb dieser Organisationen verwirklichten. Für die heimischen Leute hatten diese zugewanderten Gesellen nichts übrig, aber auch der Steirer hatte für diese Gestalten nur das Gefühl der Abneigung.

Nun sind wir diese zugewanderten Leute zum größten Teil wieder los. Mit ihnen gingen jene, die sich in ihrem Deutschenhaß mit diesen Zugewanderten verbunden fühlten. Ein Alpdruck ist heute von der steirischen Bevölkerung gewichen und niemand im Lande weint diesen Fremdlingen eine Träne nach. An der traurigen Episode der letzten 20 Jahre haben sie ein gutes Stück Anteil gehabt. Nun weiß der Untersteirer wieder, daß er zu Mitteleuropa gehört und daß die letzten Spuren, die dieses fremde Element in die Steiermark gebracht hat, in Kürze ausgelöscht sein werden.

Dr. Franz Brandstätter

Versammlungen von heute

11 Kundgebungen am sechsten Tag der Versammlungswelle

Die Aufgeschlossenheit und Mitarbeitswilligkeit kommt bei jeder Versammlung, wo immer sie auch stattfindet, klar zum Ausdruck. Überall bietet sich dasselbe Bild — ein bis zum letzten Platz gefüllter Raum, eine wißbegierige Zuhörerschaft und begeisterte Zustimmung.

Donnerstag, den 30. Oktober, finden in den Kreisen Cilli, Luttenberg, Marburg-Land und Pettau in folgenden Ortsgruppen Versammlungen statt:

Oberburg, Beginn 17 Uhr, es spricht Kreisführer Dorfmeister,

Ponigl, Beginn um 17 Uhr, es spricht Kam. Kindelhofer,

Trenenberg, Beginn 17 Uhr, es spricht Kam. Zivotsky,

Römerbad, Beginn 17 Uhr, es spricht Dr. Herzog,

Cilli-Köttling, Beginn 17 Uhr, es spricht Kam. Dr. Juhart,

Kleinsonntag, Beginn 19 Uhr, es spricht Führungsamtsleiter Tremel,

Stainzthal, St. Georgen, Beginn 19 Uhr, es spricht Kam. Strobl,

Kerschbach, Heim des Steirischen Heimatbundes, Beginn 18 Uhr, es spricht Kamerad Gebauer,

Winterdorf, Beginn 17 Uhr, es spricht Kam. Hinteregger,

Wurmburg, Beginn 17 Uhr, es spricht Kam. Laber,

Mörtendorf, Beginn 17 Uhr, es spricht Kam. Hackl.

Die Landenge Perekop

Geschichtliches und Landschaftliches

Die Landenge Perekop stellt die einzige natürliche Landverbindung zwischen dem Festland und der Halbinsel Krim dar. Die Landenge zieht sich etwa 30 Kilometer von Nordwesten nach Südosten hin und ihre geringste Breite beträgt sieben Kilometer.

Unwillkürlich ist man geneigt, die Landenge von Perekop mit dem im Griechischland-Feldzug dieses Jahres mehrfach genannten Isthmus von Korinth zu vergleichen. In beiden Fällen verbindet eine ziemlich lange und sieben Kilometer tiefe Landenge eine wichtige Halbinsel an das im Norden liegende Festland. Während aber bei Korinth ein 75 Meter hoher Felsrücken die ganze Landenge durchzieht, ist die Landschaft bei Perekop fast vollkommen flach und steppenartig. Die höchste Stelle der Landenge erreicht 15 Meter über dem Meeresspiegel, diese Höhe fällt allmählich und fast unmerklich ab.

Die hervorragende strategische und verkehrstechnische Bedeutung der Landenge von Perekop als einzige Verbindung zwischen der einst von den Griechen kolonisierten Halbinsel Krim und dem von den Skythen, einem Volk iranischer Herkunft bewohnten Hinterland, war bereits sehr frühzeitig erkannt worden. Etwas südöstlich der engsten Stelle erstand der Küstenort Taphros. Dieser Name bedeutet »Graben«. Im Russischen bedeutet der Name »Perekop« nichts anderes als »Durchstich«.

Im 16. Jahrhundert besetzten die Türken die Krim. 1736 bezwang der Feldmarschall Graf Münnich mit einem russischen Heer die türkischen Befestigungen bei Perekop und drang bis zur Südküste der Krim ein. 1783 kam die Landenge von Perekop zusammen mit der Halbinsel Krim und weiten Gebieten an der Nordküste des Schwarzen Meeres zu Rußland.

Eine wichtige geschichtliche Rolle spielte die Landenge von Perekop im November 1920, als sich hier ungefähr 9000 Kosaken aus den Verbänden der weißrussischen Armee des Generals Wrangel in den alten türkischen Befestigungen verschanzten und sich gegen ungefähr 60.000 Rotarmisten unter dem Befehl des späteren Kriegskommissars Frunse hartnäckig verteidigten, um eine

planmäßige Räumung der Halbinsel Krim durch die übrigen weißen Truppen und durch viele Hunderttausende von Flüchtlingen zu ermöglichen. Da die vorhandenen Streitkräfte der Kosaken nicht ausreichten, um die dem Meere zugewandten Flanken zu verteidigen, wurden die von Eis bepanzerten Küstengewässer durch elektrische Minen gesichert, die vom englischen Oberkommando gegen Bezahlung geliefert worden waren. Da Frontalangriffe der Roten mißglückten, führte Frunse seine Truppen über das Eis des östlich von Perekop gelegenen Siwasch-Haffes. Die fachmännisch angebrachten Minen, welche die Eisdecke unter den anstürmenden Roten zertrümmern sollten, explodierten aber nicht, die Weißen wurden in die Flanke gefaßt und mußten die Landenge räumen. Damit wurde die Endphase des Krieges eingeleitet. Später stellte es sich heraus, daß das englische Oberkommando bewußt Ausschußware verkauft hatte!

Die Stadt Perekop zählt kaum 4000 Einwohner; neben Handel befaßt sich die Bevölkerung hauptsächlich mit der Gewinnung von Salz sowohl in dem östlich von Perekop gelegenen Siwasch-Haff, wie auch in den zahlreichen Perekop-Salzseen, die sich etwas südlich der Landenge, also bereits auf dem Boden der Halbinsel Krim befinden und die nochmals mehrere Landengen unter sich bilden.

Die Luftwaffe greift in den Erdkampf ein

Bomben auf feindliche Feldbefestigungen und Batteriestellungen

Berlin, 29. Oktober.

Im Südbereich der Ostfront griff die deutsche Luftwaffe auch im Laufe des 28. Oktober wieder mit starkem Erfolg in den Erdkampf ein und unterstützte damit den weiteren Angriff der deutschen Truppen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten starke sowjetische Feldbefestigungen und Batteriestellungen mit zahlreichen Bomben schweren und schwersten Kalibers und vernichteten u. a. eine feindliche Haubitzbatterie, fünf schwere Geschütze und zahlreiche Fahrzeuge.

VOLK und KULTUR

Goethes römische Freundin

Zum 200. Geburtstag von Angelika Kauffmann

Goethes römischer Freundeskreis wäre ohne Angelika Kauffmann, die er in seinen Briefen aus Italien gern nur mit ihrem so lebenswürdigen Vornamen nennt, unvollständig. Sagen wir es offen: daß sie zu den Auserwählten unseres größten Dichters gehört hat. Daß er sie als einen »Engel von Verstand und Konduite« geschätzt und gerühmt hat, ist ihrem Nachruhm mehr zustatten gekommen als ihre Bilder, die in allen großen Museen, besonders denen in Wien, Dresden und Berlin, von einer geschmackssicheren Hand zeugen, von einer ausgezeichneten Schule und einnehmender Gefälligkeit, über ein gutes Durchschnittsmaß aber nur selten hinausgehen. Sie hat viel gemalt und in den gebildeten Ständen jene Bewunderung gefunden, auf die ein so gefälliges und kultiviertes Talent Anspruch erheben darf.

Von ihren mythologischen Bildern spricht man heute kaum mehr, aber ihre Porträts schöner Frauen, unter denen das eigene nicht zu kurz kommt, üben noch heute einen unverminderten Zauber aus. Sie besaß als Malerin die nicht zu unterschätzende Gabe, es jedem recht zu machen, Vorzüge gebührend ans Licht zu stellen, über Mängel höflich hinwegzusehen, kurz: auf eine unschuldige Weise zu schmeicheln. Wie im Leben war sie auch in der Kunst immer Weib, und da wohl-erzogene Männer galant genug sind, darin eine Tugend zu sehen, hat ihre in gewissem Sinne immer zeitgemäße Kunst nie Widerspruch gefunden.

Angelika Kauffmann, wie sie mit ihrem Mädchenamen hieß, ist am 30. Oktober

1741 in Chur in Graubünden als Tochter eines vielbeschäftigten Dekorationsmalers, der ihr eigentliches wirklicher Lehrer war, geboren worden, hat aber auf Reisen und lange dauernden Auslandsaufenthalten viel Welt in sich aufgenommen. Nach einer ersten mißglückten Ehe in London wurde sie die Frau des Malers Antonio Zucchi in Rom, wo sie in der Via Sistina unweit von Trinita dei Monti ein offenes Haus hielt, dessen Seele sie war und das in Künstlerkreisen den Ruf edler Geselligkeit genoß. Hier hat auch Goethe sie kennen gelernt und seitdem der weltklugen, hochgebildeten und trotz ihrer fünfundvierzig Jahre noch immer schönen Frau, die er als Künstlerin gewiß nicht überschätzte, eine stets gleichbleibende Achtung und Verehrung entgegengebracht. In ihren gastfreien Räumen las er den römischen Freunden zum ersten Male die »Iphigenie« vor, und Angelika war es, die für die später bei Götschen erschienene Buchausgabe des Schauspiels die »gemütlichen«, danach von Lips in Kupfer gestochenen Zeichnungen lieferte.

Wenn Goethe von Rom aus dem Herzog Karl August nach Weimar schreibt, die Hauptabsicht seiner Reise sei gewesen, ihn »von den physisch-moralischen Übeln zu heilen, die ihn in Deutschland quälten und ihn zuletzt unbrauchbar machten«, so werden wir kaum fehlgehen in der Vermutung, daß auch Angelika Kauffmann zu den guten und wohlthätigen Geistern gehörte, die ihn mit freundlich helfender und heilender Hand von seiner Last befreit haben.

Ernst v. Niebelschütz

„Soldatisches Volk“

Buch- und Dokumentenschau in Potsdam eröffnet

Im Rahmen einer Feier eröffnete am Dienstag der Gauleiter der Mark Brandenburg, Oberpräsident Stürtz, im Potsdamer Kulturhaus die Buch- und Dokumentenschau »Soldatisches Volk«, eine der großen Ausstellungen, die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda im Rahmen der Buchwoche unter dem gemeinsamen Motto »Buch und Schwert« in acht deutschen Städten gegenwärtig durchgeführt wird.

*

Wiedereröffnung des Prager Mozarthauses »Bertramka«. Zum festlichen Beginn der Mozart-Woche wurde die Prager Mozart-Gedenkstätte »Bertramka« nach Instandsetzung in den Schutz des Reiches übernommen. Es handelt sich um das in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Bertram von Bertrap gekaufte Landgut, das jetzt in einer südlichen Vorstadt Prags liegt. Dort wohnte Mozart, als er zu den Aufführungen seines »Figaro«, des »Don Giovanni« und des »Titus« sich nach Prag begeben hatte.

Gunnar Graarud lehrt in Wien. Der Heldentenor Kammersänger Gunnar Graarud wird mit Beginn des Schuljahres eine vor allem als Wagnersänger bekannte Spezialklasse für Wagnerfilmbildung an der Reichshochschule für Musik in Wien übernehmen.

rud wird mit Beginn des Schuljahres eine vor allem als Wagnersänger bekannte Spezialklasse für Wagnerfilmbildung an der Reichshochschule für Musik in Wien übernehmen.

WIRTSCHAFT

Das Vertrauen der Sparer wiederhergestellt

Aufhebung der Abhebungsbeschränkungen untersteirischen Kreissparkassen zur Konsolidierung des Geldmarktes

Das vor Jahren im ehemaligen Jugoslawien erlassene Zahlungsmoratorium, sowie die infolge der zerrütteten Wirtschaftslage andauernden großen Zahlungsschwierigkeiten, in denen sich eine Reihe jugoslawischer Geldinstitute befanden, haben die Einführung von Abhebungsbeschränkungen verursacht die letzten Endes neben den desolaten politischen Verhältnissen das Vertrauen der sparenden Bevölkerungsschichten auf das Schwerste erschüttern mußten.

Die Rückführung der Untersteirermark ins Reich beseitigte mit einem Schlage die Ursachen für das mangelnde Vertrauen. An Stelle des politisch und wirtschaftlich hasardierenden Jugoslawien ist der mächtigste Staat Europas, das Deutsche Reich, getreten.

Die früheren jugoslawischen Geldinstitute wurden beseitigt und dafür deutsche Geldinstitute, die die Gewähr für die Erfüllung ihrer Aufgaben bieten, eingebaut. So wurden im Zuge dieser Neuorganisation des Geldwesens in allen Kreisen Untersteirermarks Kreissparkassen errichtet, denen im Wege der Gesamtrechtsnachfolge die früheren, in Jugoslawien befindlichen Sparkassen übertragen wurden. Mit dieser unbedingt notwendigen Konzentration, die eine Reihe früherer selbständiger kleiner Sparkassen in Zweigstellen der neuerrichteten Kreissparkassen umwandelte, sind nunmehr Institute geschaffen worden, die, eingebaut in die großdeutsche Sparkassenorganisation, nach den über 150 Jahre alten bewährten Grundsätzen der deutschen

Beschwingte Musik

Im ganzen Reich Konzerte für Soldaten und Rüstungsarbeiter

Berlin, 29. Oktober.

Mit einem Sonderkonzert eröffneten die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Hans Knappertsbusch eine Reihe von Veranstaltungen der deutschen Kulturochester, die auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Göbbels in allen großen Städten des Reiches für beurlaubte oder verwundete Soldaten und für Rüstungsarbeiter Konzerte unter dem gemeinsamen Titel »Beschwungte Musik« geben werden.

Staatssekretär Gutterer, der dem ersten dieser Abende in der Berliner Philharmonie beiwohnte, wies in einer einleitenden Ansprache auf den Sinn dieser kulturellen Aktion hin, die Entspannung und Lebensfreude vermitteln soll. Aus dem erschöpflichen Schatz deutscher Musik sollen Meisterwerke geboten werden, aber es sollen zugleich heitere Schöpfungen sein. Dafür war das Programm der Berliner Philharmoniker, die ihr Konzert dem Reichsminister Dr. Göbbels für den Tag seines fünfzehnjährigen Berliner Gauleiterjubiläums als Geschenk zur Verfügung gestellt hatten, gleichsam eine Richtschnur. Sie reichte von dem raffinierten musikalischen Witz des »Till Eulenspiegel« von Richard Strauß bis zu der populären Schunkelseligkeit eines Wiener Walzers von Karl Komzak. Dazwischen wurden die verschiedenen Bereiche kultivierter musikalischer Heiterkeit durchschritten: Haydns gemütvoll-beschwingter Symphonie mit dem Paukenschlag, das romantische Schwärmen in der Ouvertüre zu Otto Nicolais »Lustigen Weibern von Windsor« und die wienische Anmut in zwei Polkas von Johann Strauß, zwischen denen Irma Beilke ihre silberhellen Koloraturkaskaden des Frühlingsstimmungs-Walzers hochschieben lies.

Dies alles unter Knappertsbusches wahrhaft beschwingter Führung hingebend wie ein gewichtiges philharmonisches Konzert gespielt, mußte die Hörer zu orkanartigen Beifallsstürmen hinreißen.

Johannes Jacobi

Sparkassen arbeiten und durch die Einführung modernster Organisationsformen nicht nur den Kunden dienen, sondern zugleich auch die beste und rationellste Arbeitsweise gewährleisten.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß Vertrauen nicht befohlen, sondern nur durch Taten erworben werden kann, haben die untersteirischen Kreissparkassen als erste Geldinstitute in der Untersteirermark die Aufhebung der aus der jugoslawischen Aera stammenden Abhebungsbeschränkungen und auch jener Abhebungsbeschränkungen, die während der ersten Übergangszeit nach der Rückholung der Untersteirermark notwendig waren, durchgeführt. Die Grundlage hierzu bot die 3. Durchführungsverordnung zur Verordnung über Geld- und Kreditinstitute vom 11. 9. 1941, mit der die Gesamtrechtsnachfolge dekretiert wurde. Diese Gesamtrechtsnachfolge ermöglicht es den Kreissparkassen im Zusammenwirken mit ihren Haftungsfaktoren — für die Verbindlichkeiten nämlich die Kreise — und dem Sparkassenverbande der Bevölkerung eindrucksvoll vor Augen zu führen, daß Einlagen bei deutschen Geldinstituten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen jederzeit mit ihrem vollen Werte wieder zurückgezahlt werden. Bei den Kreissparkassen der Untersteirermark kann daher über Giroeinlagen in jeder beliebigen Höhe verfügt werden, während Spareinlagen bis zur Höhe von RM 1000.— innerhalb von 30 Tagen frei abhebbar sind.

*

Wirtschaftsnotizen

Keine Wertsachen nach Italien mitnehmen. Nach neueren italienischen Bestimmungen haben Reisende, die Gegenstände aus Platin, Gold, Silber und Edelmetallen mit sich führen, diese bei der Einreise nach Italien beim italienischen Zollamt bis zur Ausreise zu hinterlegen. Da sich hieraus Erschwerungen ergeben können, besonders wenn die Ein- und Ausreise über verschiedene Grenzstellen erfolgt, wird den deutschen Reisenden dringend empfohlen, bei Reisen nach Italien Wertgegenstände der genannten Art nicht mitzunehmen. Die italienischen Bestimmungen sind im Anschluß an ein Gesetzesdekret erfolgt, das den Verkauf und die Ausfuhr von Gegenständen aus Edelmetall und Edelsteinen verbietet. Reisende, die sich gegenwärtig in Italien aufhalten und solche Gegenstände besitzen, haben beim Ministerium für Handel und Zahlungsverkehr einen Antrag auf Ausfuhrerlaubnis zu stellen.

Deutsche Einfuhrgüter in der Türkei kriegsversicherungsreif. Die deutsche Kriegsversicherungsgemeinschaft hat angeordnet, daß mit ihrer Einwilligung in der Türkei lagernde deutsche Einfuhrgüter von den Transportversicherern unbeschränkt kriegsversichert werden können, jedoch nur dann, wenn die für Kriegsversicherungen erforderlichen Voraussetzungen vorliegen.

Ist Briefmarkentausch steuerpflichtig? Der Tausch von Briefmarken aus reiner Liebhaberei ist an sich nicht steuerpflichtig. Manche privaten Sammler jedoch tauschen fortlaufend in der Absicht, sich dabei eine kleine Nebeneinnahme zu verschaffen. Dann werden sie aber unter Umständen umsatzsteuerpflichtig. Solange sich die Umsätze unter 20 Reichsmark halten, fallen sie im allgemeinen, d. h. solange der Sammler sonst keine Umsätze zu versteuern hat, unter die Freigrenze. Wenn aber die Umsätze bei regelmäßigem Tausch größeren Umfang annehmen, treten die Sammler praktisch in Wettbewerb mit dem Briefmarkenhandel. Dann werden auch die durch Tausch und Verkauf erzielten Umsätze des Sammlers umsatzsteuerpflichtig, so sehr er sich auch auf seine Liebhaberei berufen mag. Unter dem Umsatz wird dabei der Barpreis verstanden, als welcher meist etwa ein Drittel bis die Hälfte des katalogmäßigen Umtauschwertes gilt.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND
(51 Fortsetzung)

Nur die große Nase mit ihren weiten Flügeln, ein wenig heller als das Gesicht, springt eigenmächtig heraus und ist wie die Erklärung eigener Persönlichkeit.

»Wir könnten ein angenehmes und gemütliches Leben führen«, sagt er und denkt dabei an den Pater — armer Pater — besessen von krausen Phantasien, einsam und am Leben vorbei. Nun, er, Will, wird es anders anfangen, keine Märchen, nichts Krauses und Krummes, Kowahlen!

Kowahlen, das alte, rückt ab. Das neue steht im neuen Licht, wenn auch in einem fernen, blassen, aber es sind doch tausend Fäden, die binden, Traulichkeiten, die sich verborgen hielten und nun hervorkommen.

Vera aber ist Kowahlen, wenigstens seine einzige und letzte Chance, und somit liegt alles klar.

»Ein gemütliches, vernünftiges Leben könnten wir wahrhaftig führen, falls du, wie gesagt, dazu Neigung hast!«

Vera lacht ein wenig, lacht nicht etwa Will an, sondern den Spiegel.

»Ich habe, wie gesagt, Neigung, und da du in Rosenfelde also nicht hängen-geblieben bist —«

»Ach, wo, nicht die Spure. Will zuckt die Achseln und fühlt, daß der Name Schönbuch-Kowahlen ihn plötzlich nicht

mehr bedrückt, sondern einen sanften Klang hat, ebenso wie das Leben plötzlich eine leichte Hand bekommen hat, mit der es die Zügel fest, aber nicht hart lenkt.

»Gut«, sagt Vera. »Es steht von meiner Seite aus deinem Wunsche nichts entgegen.«

»Ich danke dir, Vera«, spricht Will.

43

Der Strand ist einsam. Ganz verloren stehen die paar Fischerhäuschen auf weißem Sand. Der Leuchtturm — Blinkfeuer Ost — hebt sich wie drohend mit seinem runden Kopf von der Steilküste.

Nacht ist es, eine blanke, klare Septembennacht. Die Sterne sind silbern geworden, und wie eine kleine bleiche Schale hängt die Mondsichel über der dunklen Waldmauer.

Gläsern liegt das Meer, atmet leise, zischt silberne Wellchen heran, die zusammenbrechen und in leisem Singen davongleiten.

Die Fenster der Häuserchen sind dunkel, denn der Tag fängt an, kurz zu werden, und die Fischer gehen früh schlafen. Der Sommer ist zu Ende, und die große Stille des Winters kommt heran.

Obermaat Krümke, der Wärter, sitzt zwischen den Spiegeln des Turms. Das Fernglas ist eingestellt, und mit leisem Brummen läuft der Motor.

Hin und her — hin und her dreht die Faule Marie den schweren Kopf. Ihr bleiches Auge öffnet sich, schließt sich. Sein Strahl fährt übers Meer, erlischt.

Der Wärter Krümke ist allein im Turm,

denn der Junge vom Fischer Blade kommt erst zu Michaeli, wenn er konfirmiert ist. Nun, es geht auch so. Aber dem Wärter kommt es einsam vor, denn es war anders, wie die Eve unten in ihrem Zimmerchen schlief. Er denkt oft an sie, und in den stummen, schwarzen Nächten kommt es ihm gelegentlich vor, als höre er ihren Atem. Ja, wahrhaftig, er sehnt sich nach Eve, und es nützt nichts, wenn er versucht, an Tilua zu denken und an die milchkaffeebraunen Mädchen der Südsee. Die sind sehr abgerückt, sehr weit entfernt, aber Eve ist immer gegenwärtig, Eve mit ihrer Kraft und Zuverlässigkeit, mit ihrem weißen Haar und den braunen Schultern. Die vergißt sich nicht so leicht. Seit dem Ersten ist die Eve fort, hat das Kind mitgenommen, von dem Lakeits nichts wissen wollen, und soll im Dienst sein, wie die Leute sagen, in der Stadt. Sie bekommt dort keinen Lohn, weil sie eben das Kind hat, muß also für nichts arbeiten, wenigstens aber für das Kind. An jedem Abend denkt der Wärter so und überlegt, weshalb das alles so kommen mußte und ob das dort ein Leben für die Eve sei. Treppenwischen und Stubenkehren ist noch nicht das Schlimmste, aber abends in den Straßen spazieren, wo so viele sich rumtreiben, die nichts taugen und voller Leichtfertigkeit sind. Was wird aus Eve. Das ist ein Gedanke, der den Wärter jedesmal wie ein Messerstück durchfährt. Eve weiß allerdings, daß sie jederzeit zu ihm kommen kann und er bereit ist, auch das Kind wie sein eigenes zu halten. Nun, sie kommt

aber nicht. Vielleicht hat sie ihren Stolz. Man weiß ja nicht, was damals war. Verabsäumt will sie etwas haben, und dazu die Furcht — ja, die Fischersleute sind abergläubisch. Die Geschichte von der Faulen Marie geht im Dorf um. Es wird also so sein, daß die Eve nicht wiederkommt und dem ersten besten zufällt, irgend so 'nem Kerl, der sie verdirbt. Daran mag er, Krümke, nicht denken. Und ist es nicht überhaupt Christenpflicht, einzugreifen? — Morgen wird er mit dem Lakeit reden. Der soll hinfahren und sie holen. Was dann geschieht, wird man sehen. Er, der Wärter, kann nichts tun, denn aufdrängen will er sich nicht. Außerdem ist der Turm da. Ehe er nicht seinen Gehilfen hat, kann er nicht weg.

Also, der Lakeit als Vater muß das Seinige tun, und was später einmal wird, das findet sich.

So sitzt der Wärter Krümke jede Nacht und zerbricht sich den Kopf. Wenn aber der Tag da ist, dann mag er nicht mit dem Lakeit sprechen. Geht es ihn was an? Wird der Lakeit ihn nicht einfach von unten bis oben ansehen und ihm zu verstehen geben, daß er sich um seine eigenen Sachen kümmern soll —! Also vergeht ein Tag nach dem andern.

Und wieder dämmert ein Herbstmorgen herauf, steht grün und leuchtend über dem Meer, bald kommt die Sonne, und dann kann der Wärter schlafen gehen, vielleicht auch schon ein wenig früher, denn die See liegt wie ein Teich, und langsam kommen die Fischerflottillen herein.

AUS STADT UND LAND

„Wir fahren und fliegen Rekord“ Lichtbildervorträge des Steirischen Heimatbundes

Das Amt Volkbildung im Steirischen Heimatbund bringt am 3. November in Marburg einen Lichtbildervortrag über die Motorisierung Deutschlands unter dem Titel »Wir fahren und fliegen Rekord«. Sprecher ist der bekannte Sportberichtersteller Hans Bretz aus Köln.

In dem uns aufgezwungenen Krieg wurde die Welt durch ein Wunder überrascht. Der Blitzkrieg im Osten, im Norden und Westen war ein Krieg deutschen Kampf- und Schaffungsgeistes, er war ein Sieg des Motors! Jetzt erst erkannte die Welt, wie und mit welchen bis dahin völlig unbekanntem Mitteln Deutschland in diesen wenigen Jahren gearbeitet hatte.

Darüber spricht der Vortragende in einer allgemein verständlichen Form, also auch für jene, denen das Gebiet des Motors bisher völlig fremd geblieben ist.

Die Vorträge finden statt:
in Marburg am 3. November,
in Cilli am 5. November,
in Peitau am 8. November,
in Windischfeistritz am 10. November.
Der Kartenvorverkauf in Marburg findet in der Kartenverkaufsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße—Ecke Gerichtshofgasse während der Dienststunden statt.

Aufnahmeaktion in den Steirischen Heimatbund im Kreis Rann

Auf Anordnung des Bundesführers des Steirischen Heimatbundes wird im Kreisgebiet Rann in der Zeit vom 26. Okt. bis 2. Nov. 1941 die Erfassung der Bewohner für die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund durchgeführt. Eingeleitet wurde die Aktion mit einem großen Dienstappell der Kreisführung im festlich geschmückten Saal der Kreisführung.

Der Kreisführer übermittelte den Ortsgruppenführern den Befehl des Bundesführers, nun mit der Aufnahmeaktion in den Steirischen Heimatbund zu beginnen, wies nochmals auf die Aufgaben, Sinn und Zweck des Steirischen Heimatbundes und auf die Bedeutung für die Bevölkerung hin. Er forderte die Ortsgruppenführer auf, ihre ganze Kraft einzusetzen, damit dieser einmaligen Aufbauarbeit ein voller Erfolg beschieden sei. Mit welchem Eifer diese Aufgabe von den Ortsgruppenführern und deren Mitarbeitern erfaßt wurde, zeigte bereits der erste Tag der Anmeldung. Die Orte wurden mit Führerbildern und Tannenreisig festlich geschmückt und weisen schon rein äußerlich auf die Bedeutung dieser Aktion hin. In den zu diesem Zweck in allen Ortsschaften errichteten Meldestellen, die durch ihre Ausschmückung einen würdigen Rahmen erhielten, herrschte seit den frühen Morgenstunden des ersten Anmelde-tages reges Leben. Aus den entlegenen Gebieten kamen die Bewohner herbeigeeilt, um sich in den Erfassungslisten

„Schönheit der Arbeit“ in der Untersteiermark

Großkundgebung des Arbeitspolitischen Amtes in Marburg

Dienstag, den 28. Oktober fand im Versammlungssaal des Steirischen Heimatbundes in Marburg eine Großkundgebung des Arbeitspolitischen Amtes, Kreisführung Marburg-Stadt, des Steirischen Heimatbundes statt.

An dieser Kundgebung nahmen alle Mitarbeiter des Kreisstabes teil, unter ihnen die Beauftragten für Handel, Handwerk, Gaststättenbetriebe, Industrie und Landwirtschaft, die Innungsmeister, sowie alle Fachberater des Arbeitspolitischen Amtes. Weiter waren alle Ortsamtsleiter und ihre Mitarbeiter, sowie die in ihrem Betreuungsbereich befindlichen Betriebsführer mit den Beauftragten des Arbeitspolitischen Amtes ihres Betriebes und ihre Unterführer, wie Betriebsleiter, Kanzleipersonal, Meister, Untermeister, Saalmeister, Partieführer und Vorarbeiter anwesend.

Der geschmückte Versammlungssaal des Steirischen Heimatbundes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor Beginn der Großkundgebung spielte die Werkkapelle der Lehrwerkstatt der Reichsbahnausbesserungswerke einige Märsche. Anschließend erstattete der Leiter vom Dienst, Scharitsch, dem Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Bundesführung, Hackl, Meldung und eröffnete die Großkundgebung.

Vor Beginn der Versammlungsfolge sprachen Angehörige der Lehrwerkstatt der Reichsbahnausbesserungswerke den Beginn des neuen Ostliedes.

Als erster Redner sprach Dr. Platzer über den Spatag 1941 und appellierte an alle, in der jetzigen Zeit für den Frieden zu sparen und auch so seinen Anteil an dem großen Sieg Deutschlands beizutragen. Anschließend ergriff SA-Sturmführer Hönig das Wort und wies auf die Notwendigkeit des Sportes als Voraussetzung eines gesunden Volkes hin.

Der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Kreisführung Marburg-Stadt, Nieder, sprach über nationalsozialistische Wirtschaftsführung und Lenkung, Leistungs- und Lohnpolitik.

Abschließend zeichnete der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Bundesführung, Hackl, die Aufgaben des Arbeitspolitischen Amtes im Steirischen Heimatbund auf und betonte in seiner ausführlichen Rede die Wichtigkeit dieses Amtes für die Zusammenfassung der Betriebe und der Betreuung der Gefolgschaften.

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand die Großkundgebung ihren Abschluß.

eintragen zu lassen und so ihrem Bekenntnis zu Adolf Hitler und damit zum Großdeutschen Reich sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Freude und Zuversicht leuchtete den sich an den Meldestellen drängenden Menschen aus den Augen.

Wehrmacht und Schulen bei Sarrasani

Über 2000 Wehrmachtangehörige und mehrere Schulen besuchten gestern Nachmittag in Marburg die Sächsische Heimatschau und bewunderten mit größter Beifallsfreudigkeit die Spitzenleistungen der Artisten und Dressuren. Alle Erschienenen nahmen die reichhaltige und aus so vielen Artexemplaren der verschiedensten Länder und Zonen zusammengestellte Tierschau mit großem Interesse in Augenschein, die so viel Belehrendes und Blickweiterndes bietet und gerade jetzt während des Krieges auch in pädagogischer Hinsicht kaum ersetzbar ist.

Der heute Donnerstag zur Durchführung kommende Spielfolgewechsel und die neuen, bisher noch nicht gezeigten Tierdressuren dürften der Betriebsführung auch für die wenigen Tage der Marburger Spielzeitverlängerung noch einen regen Besuch sichern, zumal der Zirkus nach wie vor zu wirklichen Volkspreisen seine fast dreistündigen Vorstellungen bietet, und das Vorstellungszelt durch die eigene Körtingsche Lufthei-

zungsmaschine zu jeder Veranstaltung angenehm erwärmt wird. Bei Sarrasani wird sich daher niemand erkälten.

Kleine Chronik

m. Todestille. In ihrer Wohnung, Färbergasse 1 in Marburg, verschied die 72-jährige Private Marie Schubernik. In Brunnrdorf bei Marburg starb die 73-jährige Bäckerstättin Ludmilla Gorischek. Ferner starben im Marburger Krankenhaus: Der 69-jährige Grundbesitzer Franz Bratschitsch aus Bresje, Gemeinde Plankenstein, der 50-jährige Knecht Josef Curk aus Pretresch, Gemeinde Maxau, und die 75-jährige Maria Mutschsch aus Egidi in den Büheln. In Stein verschied der Uhrmacher und Hausbesitzer Josef Janko.

m. Vollmilchbezug für Kleinstkinder in Marburg. Nach einer Anordnung im heutigen Anzeigenteil werden an alle Erziehungsberechtigten für Kleinstkinder (unter 18 Monaten) in Marburg amtliche Nachweise zum Vollmilchbezug ausgegeben. Wir weisen auf diese Anordnung besonders hin.

m. Wichtig für alle Hühnerhalter. In einer Verordnung des Politischen Kommissars Marburg im heutigen Anzeigenteil werden alle Hühnerhalter nochmals auf die Eierablieferungspflicht aufmerksam gemacht. Jede Übertretung der Verordnung zieht schwerste Strafen nach sich.

sorgte Hans Starkmann, für das Bühnenbild zeichnete Simon Groß.

Die Aufführung war ein schöner, viel versprechender Erfolg. Es gab starken Beifall des gut besetzten Hauses.

Friedrich Golob

Heroische Antworten

Erzählt von Hans Bethge

Notwendige Eile

Ein Leutnant aus dem berühmten Regiment Gensdarmen, das auf dem Schlachtfeld in allen wichtigen Entscheidungen eingesetzt wurde, erhielt den Auftrag, Friedrich dem Großen eine angenehme Nachricht zu überbringen. Der König, über die Mitteilung erfreut, behandelte den jungen Offizier sehr leutselig und forderte ihn auf, einen Wunsch auszusprechen. Dieser überlegte einen Augenblick, dann bat er um das goldene Verdienstkreuz. Der König war etwas überrascht und sagte:

»Aber Er ist noch sehr jung.«

»Siere«, entgegnete der Leutnant mit ernstem Lächeln, »in dem Regiment, bei dem ich diene, lebt man nicht lange.«

Wohlbefinden

In der Schlacht bei Aspern wurde der österreichische General Vucassovitsch auf den Tod verwundet und von den Franzosen gefangenengenommen. Als Napoleon nach verllorener Schlacht in verzweifelter Stimmung über die Donau zurückging, sah er dicht vor der Brücke den sterbenden General auf einer Bahre

m. Rege Tätigkeit des Amtes Frauen in Ranzenberg, Kreis Marburg-Land. Im Amt Frauen der Ortsgruppe Ranzenberg herrscht rege Tätigkeit. Am ersten Kurzkochkurs der »Volks- und Hauswirtschaft«, welcher in den letzten Tagen veranstaltet wurde, nahmen 140 Frauen und Mädchen teil, die mit großem Interesse den Anleitungen der Kursleiterin folgten.

m. Ein Gang über den Cillier Markt. Im Vergleich zu früher sind auf dem Cillier Markt erfreuliche Verhältnisse eingetreten. Durch die Einführung von festgesetzten Preisen und einem genau bestimmten Gewicht ist die bisherige unangenehme Mißwirtschaft vollkommen beseitigt worden. Auf einer großen Preistafel sind die Preise genau festgelegt, die von den Markt- und Preisprüfungsorganen streng überwacht werden. Ohne besondere Schwierigkeiten hat sich die Bevölkerung in die neue Ordnung gefunden, zumal sich Angebot und Nachfrage decken. Für den Bedarf an Gemüse, einigen Sorten Obst, den wichtigsten Lebensmitteln und Kartoffeln ist gut gesorgt. Eine besonders erfreuliche Tatsache auf dem Cillier Marke ist die Beseitigung der Fleischerstände, die aus hygienischen Gründen völlig untragbar waren.

m. Gemeinschaftsabend des Amtes Frauen in Hohenmauthen. Das Amt Frauen der Ortsgruppe Hohenmauthen hielt einen Gemeinschaftsabend ab, der von nahezu hundert Frauen besucht war. Der Abend wurde durch die Begrüßung der Leiterin des Amtes Frauen in der Ortsgruppe, Frieda Kramberger, eröffnet, die über Erntebrauch in den verschiedenen Gauen des Deutschen Reiches sprach. Einzell und gemeinsam gesungene Lieder erweckten allgemeinen Beifall. Nach einer gut vorgetragenen Erzählung von Peter Rosegger wurde der Abend mit der Führerehrung beschlossen.

m. Verhängnisvoller Sturz auf der Treppe. In einem Hause in der Tegetthofstraße in Marburg glitt die 18-jährige Beamtin Martha Oberhammer aus Marburg auf der Treppe so unglücklich aus, daß sie sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog. Sie wurde vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. Zwei Lipizzaner gestohlen. Aus dem unversperrten Stall des Besitzers Josef Gertewitsch in Sackot bei Rann wurden nachts zwei Lipizzanerperde im Alter von drei und sechs Jahren entwendet. Das eine Pferd ist rostbraun mit weißem Stern an der Stirn, das andere schwarzweiß, ebenfalls mit einem Stern an der Stirn. Letzteres besitzt am linken Hinterfuß eine Schramme. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 2400 Reichsmark. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Diebe mit ihrer Beute über die Grenze geflüchtet sind.

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung — **Theaterring II** — Montag, den 3. November 1941 »Die lustige Witwe«. Eintrittskarten sind in der Vorverkaufsstelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse 1 (Ecke Tegetthofstraße) gegen Vorweis der Mitgliedskarte abzuholen. 8381

Vroni Mareiter

Schauspiel von Franz K. Franchy
Das Steirische Landestheater gastierte in Marburg

Es war ein guter Griff des Steirischen Landestheaters, »Vroni Mareiter« — dieses ausgezeichnete Bauernstück des zeitgenössischen siebenbürgischen Dichters Franz K. Franchy — auch unserem Publikum zu vermitteln, das sich noch aus der Zeit vor dem Weltkrieg die Treue um das gute Volksstück zu erhalten verstand.

»Vroni Mareiter« zählt zweifelsohne zu den besten Bauernstücken der Gegenwart. Kein Wunder, daß es auch für die laufende Spielzeit von nicht weniger als 25 deutschen Bühnen zur Aufführung erworben wurde. Nicht, als ob der Dichter in diesem ausgezeichneten Werk etwas grundsätzlich Neues aus dem Lebensablauf seiner Gebirgsbauern zu erzählen hätte. Was an »Vroni Mareiter« gleich vom Anfang an fesselt, ist die packende Erdnähe und Wucht der Charaktere, vor allem aber die Sprache, die ihnen der Dichter verlieh. Die Personen sind in das Geschehen nicht gestellt, sondern sie wachsen förmlich aus Boden und Stein, wobei sich die dramatische Spannung des Ablaufs gar nicht mindert. In drei Akten erleben wir so die ganze Liebes- und Lebenstragik der Magd Vroni. Sie versteht die Gebun-

denheit ihres Geliebten Vinzenz Brunner an den elterlichen Hof trotz seiner geplanten Heirat mit der reichen Bauerntochter Marthe, führt nach des Geliebten tragischem Tod mit einem Kind unter dem Herzen den Kampf gegen den Bauerndükel siegreich zu Ende und rettet den Brunner-Hof für die ursprünglich verständnislos-ablehnend gesinnten Schwiegereltern, für sich und für ihr Kind. Es ist eine tapfere, durch Arbeit gestählte, sittlich über allen Niedrigkeiten stehende Frau, die uns im Stück in der Gestalt der Vroni Mareiter entgegentritt.

Die Vroni verkörperte Maria Riha mit ganz seltener Überzeugungskraft. Die Darstellerin spielte nicht, sie lebte diese Rolle und hinterließ stärksten Eindruck. Eine Leistung, die das dankbare Publikum bei jedem Vorhang durch begeisterten Beifall anerkannte.

Auch die übrigen Darsteller trugen durch ein regietechnisch fein ausgearbeitetes Ensemblespiel sehr wesentlich zum Erfolg des Abends bei. Vollkraft und Schwäche des wankelmütigen Bauernsohns Vinzenz kamen im Spiel Wilhelm Hubert-Waldherrs trefflich zum Ausdruck. Gute Momente erzielte in Sprache und Gebärde Germaine Rumovi als Altmagd Kathl. Dem Forstgehilfen Braunacher wußte Otto Frick volle Glaubwürdigkeit zu verleihen. Eindrucksvoll war die Gestalt des Bauern Brunner, verkörpert durch Hans Starkmann. Die Inszenierung be-

liegen. Er trat an ihn heran und fragte ihn:

»Wie fühlen Sie sich, General?«

Vucassovitsch entgegnete, während ein Glanz durch seine Augen ging: »Vortrefflich, Sire — da ich Sie zittern sehe!«

Dank

Bevor Anna Boleyn das Schafott bestieg, schrieb sie an ihren Gatten Heinrich VIII., der sie zum Tode verurteilt hatte:

»Sire, Ihr habt immer dafür Sorge getragen, meinen Stand zu erhöhen, und Ihr tut es auch jetzt. Aus dem einfachen Fräulein habt Ihr eine Gräfin gemacht. Aus der Gräfin eine Königin. Jetzt steht Ihr im Begriff, aus der Königin eine Heilige zu machen. Sire, ich danke Euch!«

Die Kugel

Bei dem Angriff auf eine Stadt in Italien machte Junot, der spätere Herzog von Abrantes, sein Glück bei Napoleon. Napoleon hatte einen Befehl an einen entfernten Ort zu erlassen, er rief Junot herbei und diktierte ihm. Dieser kniete nieder und schrieb auf den Knien, was der Feldherr vorsagte. Kaum war er fertig, da sauste eine Kanonkugel heran, schlug dicht neben ihm in die Erde und spritzte Sand auf sein Schreiben. Junot erhob sich kaltblütig, machte eine Verbeugung vor der Kugel und sprach:

»Nichts geht über die Gefälligkeit! Ich danke dir, Kugel, daß du mir die Mühe des Sandstreuers erspart hast!«

Solche Leute brauchte Napoleon, er lachte, und Junots Zukunft war gemacht.



Bei uns weiß man

wer seinen Boden in Treuen pflügt und pflegt, dem gibt die Natur unseres Landes das tägliche Brot und mehr; duftendes Obst und gute Milch, ihm und uns allen.

Ihr gilt denn auch vom Jahresende in besonderer Weise Feier, Dank und Opfer. Und zuweilen wird ihr zu Ehren das Klehenbrot gebacken. In das wir von allen guten Früchten des Jahres etwas tun. Mehl vom vollen Roggenkorn unserer Äcker, vom Baum die Birne, und Nüsse vom Strauch. Und wenn wir vor buntem Lichterbaum und dunklem Brot sitzen, dann darf unter all den guten Gaben unserer großen und schönen Mutter Natur auch die eine nicht fehlen: die volle Schale mit dem Trank aus unserem Korn.

Deshalb trinkt man

Ihn denn auch zu diesem Tag und fest, wie alle Tage und zu allen festem: den *Bröckchen*. Der ist, wie unser Brot, aus Korn. Aus dem guten und ausgefuchten Roggenkorn unseres Landes. Und damit der Genuß und der Kranz der guten Gaben voll sei, tun wir noch hinzu die Gesundheit und den Schmelz der guten Milch.

Perola hat Kraft vom Korn!

Blick nach Südosten

o. Der Agramer Oberbürgermeister nach Rom eingeladen. Der Agramer Oberbürgermeister Werner wird in der nächsten Zeit einer Einladung zum Besuche der italienischen Hauptstadt Folge leisten.

o. Der Oberbürgermeister von Hannover besucht Agram. Der Oberbürgermeister von Hannover, Haltenhof, wird in der ersten Novemberwoche den Besuch des Agramer Oberbürgermeisters Werner erwidern und zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der kroatischen Hauptstadt einfinden.

o. Neuer Chef des kroatischen Propagandaamtes. Der kroatische Staatsführer ernannte Dr. Vilko Rieger zum Chef des Presse- und Propagandaamtes im Ministerratspräsidium. Dr. Rieger hat sich bisher als Publizist und Dozent für Genossenschaftswesen einen Namen gemacht und bekleidete zuletzt das Amt eines Legationsrates an der kroatischen Gesandtschaft in Preßburg.

o. Der neue kroatische Militärattachee in der Slowakei. Zum kroatischen Militärattachee in der Slowakei wurde Major Ante Krpan ernannt. Der neue Militärattachee wurde bereits vom Nationalverteidigungsminister in Antrittsaudienz empfangen.

o. 10.000 Rumänen werden in Deutschland zu Facharbeitern ausgebildet. Wie gemeldet wird, sollen im Sinne eines deutsch-rumänischen Übereinkommens, demnächst 10.000 junge Rumänen im Alter von 16 bis 19 Jahren zu einer dreijährigen Ausbildung als Fach-

Von den Toten auferstanden

Ein vom Zug Überfahrener von der Tochter fälschlich als Vater »erkannt« — Die Begräbniskosten für einen Fremden bezahlt

In Pölttschach ereignete sich ein ungewöhnlicher Fall, der begreiflicherweise in der Bevölkerung großes Aufsehen erregte. In der Ortschaft Luxendorf in der Gemeinde Pölttschach wurde in der Nacht zum 19. September am Bahndamm ein Mann von einem Zug überfahren und getötet. Durch umfangreiche Nachforschungen der Gendarmerie wurde die Leiche erkannt, obwohl der Tote keine Papiere bei sich hatte und auch der Kopf ziemlich entstellt war. Es handelte sich angeblich um den 60-jährigen Josef Schwagan, zuletzt in Thesen bei Marburg wohnhaft. Josef Schwagan war ständig auf der Wanderschaft und wollte am 19. September von Pölttschach zu Fuß nach Gonobitz gehen. Dies bekräftigte auch Schwagans Tochter, Agnes, die nach Berücksichtigung der Leiche einwandfrei in ihr den Vater erkannte. Die Tochter gab auch an, daß ihr Vater schwerhörig und außerdem bereits erblindet war. Es lag daher auf Grund der Aussagen der Tochter ein tödlicher Unfall durch Selbstverschulden vor. Dadurch entfiel auch jeder Verdacht, daß Schwagan eines gewaltsamen Todes gestorben sein könnte.

Die sehr verstümmelte Leiche wurde über Anordnung des Distrikarztes Dr. Hronowsky aus Pölttschach zur Beerdigung freigegeben. Die Kosten für das Begräbnis, dem noch eine zweite Tochter Schwagans beiwohnte, beglich die erstgenannte Tochter Agnes.

Wer beschreibt die Aufregung, die durch die Nachricht entstand, der Begräbnis soll zurückgekehrt sein. Tatsächlich erschien vor einigen Tagen der totge-

glaubte Josef Schwagan beim Gendarmerieposten in Pölttschach und erklärte, er hätte in Erfahrung gebracht, daß man ihn für tot halte und schon begraben hätte. Er behauptete, noch lange leben zu wollen, obwohl er nicht mehr jung sei. Unbeschreiblich war natürlich erst die Freude, als der Totgeglaubte plötzlich zu den Familienangehörigen zurückkehrte und erklärte, er sei von den Toten auferstanden.

Nun erhebt sich die Frage:

Wer ist der Tote?

Die Identität des vom Zug überfahrenen Mannes konnte nach dem eben geschilderten Vorfall noch nicht festgestellt werden. Ein Heimischer kann es nicht sein, da in der dortigen Gegend keine Abgängigkeitsanzeige erstattet worden ist. Es muß sich somit um einen Fremden, höchstwahrscheinlich um einen Bettler handeln, da die zerrissene Kleidung der Leiche dafür spricht. Die Hose war rückwärts mehrfach geflickt und bestand aus dunklem Zeug. Der Rock war derart zerfetzt, daß eine Farbbeschreibung nicht möglich ist. Der Tote trug einen dunklen Hut und alte schwarze Gummischuhe. Er dürfte etwa 60 Jahre alt gewesen sein, groß von Statur, trug grau melierten Vollbart, am Ober- und Unterkiefer fehlten mehrere Zähne. Eine genauere Personalbeschreibung ist nicht möglich, da die Leiche stark verstümmelt war. Sollte irgendwo eine Person abgänglich sein, auf die obige Beschreibung passen dürfte, so möge man davon den nächsten Gendarmerieposten verständigen.

arbeiter nach Deutschland fahren, um dort geschult zu werden.

o. 10.000 Besucher in der Belgrader Antifreimaurerausstellung. Wie »Novo Vreme« mitteilt, wächst das Interesse der Belgrader Öffentlichkeit an der großen Antifreimaurerausstellung von Tag zu Tag. Die Ausstellung ist erst vor einigen Tagen eröffnet worden und hat bis jetzt 10.000 Besucher zu verzeichnen.

o. 1 Million Dinar Geldstrafe gegen serbischen Preissünder. Der Pächter eines Belgrader Kaffeehauses wurde von der Preisüberwachungsbehörde zu einer Geldstrafe von einer Million Dinar und 30 Tagen Arrest verurteilt. Er hatte eine große Organisation aufgebaut, die im Landesinnern Lebensmittel und andere Waren aufkaufte, die er dann in Belgrad zu einem Vielfachen des Einkaufspreises absetzte.

o. Die Griechen verzichten auf den treulosen Georg. Der Vorsitzende des Vereins der alten Kriegsteilnehmer Griechenlands veröffentlicht in der »Akropolis« einen Offenen Brief an den geflohenen König Georg, worin diesem vorgeworfen wird, seinen Eid gegenüber dem griechischen Volk gebrochen und die großen Traditionen des Landes vergessen sowie das Volk innen und außenpolitisch verraten zu haben, nur um den Interessen der Engländer und ihrer Verbündeten zu dienen. Der Brief schließt mit der Feststellung: Komme was wolle, die alten Kriegsteilnehmer Griechenlands werden eine Rückkehr des geflohenen Königs nach Griechenland auf keinen Fall zulassen.

AUS ALLER WELT

a. Das Todesurteil an einem Gewaltverbrecher vollstreckt. Am Dienstag ist der vom Sondergericht in Königsberg i. Pr. wegen Gewaltverbrechens zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Willi Steinau aus Königsberg i. Pr. hingerichtet worden. Der Verurteilte, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hatte eine Frau überfallen und sie zu vergewaltigen versucht.

a. Teures Speiseeis. Der Inhaber eines Büfets in Wien, Leopold Schreierdorfer, Wien VII., Mariahilferstraße 34 eine Ordnungsstrafe von 15.000 RM genommen worden, weil er für Speiseeis zu hohe Preise forderte und außerdem die früheren üblichen billigen Eisportonen nicht mehr abgab.

a. Tageseinnahmen in plombierten Säcken. Über die Methoden des Bolschewismus im Erwerbtleben der baltischen Länder werden jetzt weitere charakteristische Einzelheiten bekannt. Die Restaurants und sonstigen Gaststätten wurden wie alles übrige unter dem bolschewistischen Regime Staatseigentum. Infolgedessen wurden die ehemaligen Besitzer Angestellte, welche für 275 Rubel monatlich — noch nicht einmal fünfzig Mark — das ganze Geschäft zu führen hatten. Jeden Abend mußten diese ehemaligen Besitzer die Tageseinnahme in einem plombierten Sack den lokalen Sowjets aushändigen. Wie man sieht, eine einfache Methode, durch Menschenschinderei Geld einzunehmen.

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarre

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Luftröhren werden mit großem Erfolg mit dem bewährten »Siphoscalin« behandelt. Denn »Siphoscalin« wirkt nicht nur schleimlösend und aufwühlend, sondern auch entzündungshemmend und erregungsbäuhend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf.

„Siphoscalin-Tabletten“

sind seit langen Jahren vielfach anerkannt. — Wählen Sie beim Einkauf auf den Namen »Siphoscalin«, die grüne Dablung und den ermäßigten Preis von RM. 2.00 für 50 Tabletten. Größtenteils in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen-Apothete, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift 5/24

SPORT

Fußball im Ausland

Italien: FC Turin—Liguria 3 : 2, Triest—Lazio Rom 0 : 0, Venedig—Ambrosiana Mailand 0 : 0, Atalanta Bergamo—Livorno 4 : 0, FC Mailand—Modena 7 : 1, AS Rom—Neapel 5 : 1, Genua 93—AC Bologna 3 : 2, Florenz—Juventus Turin 1 : 1.

Slowakei (9. Meisterschaftsrunde): SK VAS Preßburg—SK Bratislava 2 : 2, AC Sparta Waagbystritz—SK Slavia Preßchow 6 : 0, TTS Trentschin—SK Silslein 4 : 2, FC Vrutky—TSS Tynau 4 : 2, SK Rosenberg—AC Svit Boczdorf 2 : 1, AC Zipserneudorf—AK Aso Preßburg 2 : 2. Divisionsbewerb: Armee—DSK Preßburg 1 : 0.

Kroatien (4. Meisterschaftsrunde): HASK Agram—Concordia Agram 1 : 3, Eisenbahner Agram—Zagorac Warasdin 1 : 1.

Bulgarien: Slavia Sofia—Gradjanski Agram 1 : 4, Auswahl I—Gradjanski Agram 2 : 2.

Serbien (Meisterschaft): Belgrader SK—SK 1913 Belgrad 0 : 0.

* : Rapid und Austria sind eingeladen worden, die schon einmal geplante Spiele gegen Ferencvaros und WMFC zu Weihnachten in Budapest durchzuführen. Die Rückspiele in Wien sollen am Neujahrstag vor sich gehen.

: Italien zeichnet Olympiasieger aus. Die vor längerer Zeit durch die Tatkraft der Faschistischen Partei geschaffene Goldmedaille für die italienischen Preisträger auf den Olympischen Spielen ist rückwirkend 93 italienischen Sportlern verliehen worden, die von 1908 bis 1912 olympische Siege errungen haben. Unter den Ausgezeichneten befindet sich Dietri Dorando, der Sieger im Marathonlauf auf den Londoner Spielen im Jahre 1908. Den bereits verstorbenen Preisträgern wurde die Medaille zum Gedächtnis verliehen.

: In Bulgarien soll noch in diesem Jahre eine neue Hochschule für Leibeserziehung, die der Heranbildung tüchtiger Sportlehrer dient und einen über vier Jahre gehenden Lehrplan haben wird, eröffnet werden.

: Argentinens Fußballmeister wurde der auch in Europa bekannte FC River Plate aus Buenos Aires.

Vertrauenswürdiges pharmazeutische Präparat

sind keine Modeartikel. Sie sind nichtausirdendwelchen Zeitströmungen heraus entstanden.

Langjährige Forschungsarbeit bildet die Grundlage für ihre Herstellung. Ihre tägliche Anwendung durch Jahrzehnte ist eine Prüfung von einzigartiger Gründlichkeit und zugleich der Beweis für ihre bleibende Anerkennung und Wertschätzung.

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Bever & Cie. • Johann A. Wülfing Berlin SW 68

a. Hochzeit für 64 italienische Paare. Aus allen Teilen Deutschlands waren 64 italienische Brautpaare nach Magdeburg gekommen, wo für sie im Altstädter-Rathaus eine gemeinsame Trauung stattfand; es handelt sich dabei um Italiener und Italienerinnen, die in Deutschland arbeiteten.

Berufserziehungswerk

Steirischer Heimatbund, Amt Volkbildung
Kreisführung Marburg-Stadt

EIN BESONDERES EREIGNIS STEHT BEVOR!!!

„Fäden, die die Welt umspannen“

Die Untersteiermark ist stolz auf ihre Textilindustrie! Jeder sollte sich deshalb näher mit diesem Stoffgebiet befassen, an dessen Entwicklung die bedeutendsten Erfinder, Chemiker, Betriebsführer und Handwerker mitgearbeitet haben.

Im Rahmen einer Wochenschau - Sonderveranstaltung finden durch das Berufserziehungswerk

am 30. und 31. Oktober, sowie am 1. November nachmittags 13 Uhr 45 im Burg-Kino

drei Vorstellungen statt, in denen außer der laufenden Wochenschau ein Großfilm vorgeführt wird, der die

Herstellung und Bedeutung der Kunstseide

in anschaulicher Form schildert.

Der 30. und 31. Oktober ist bestimmt für geschlossene Vorstellungen Marburger Textilbetriebe,

Sonabend, am 1. November soll jeder Untersteierer die Wichtigkeit dieser verhältnismäßig jungen Industrie kennen lernen.

Eintrittskarten zum Preise von RM 0.40 können im Vorverkauf und am Sonnabend an der Kasse entnommen werden.

Die Plätze müssen bis 13 Uhr 45 eingenommen sein. 8175

Anekdoten aus der Welt des Budies

Der Marquis de Sevignee hatte Montesquieu schwer gekränkt. Nicht lange darauf kündigte Montesquieu ein Buch an, das den Titel trug: Meinungen und Taten des Marquis de Sevignee. Natürlich war Sevignee interessiert, was dieses Buch enthalten möge, und er war darum der erste, der es sich besorgte. Als er es jedoch aushlug, fand er, daß es außer dem Titel nichts enthielt als zweihundert unbeschriebene Blätter.

Der englische Dichter Dryden gehörte zu den Bücherfreunden, die über ihren Büchern häufig genug die eigene Frau vergaßen, so daß diese eines Tages zu ihm sagte: »Ich wollte, ich wäre ein Buch, denn dann würdest du dich ein wenig mehr um mich kümmern.«

»Ja, meine Liebe«, antwortete Dryden, »dagegen hätte ich auch nichts einzuwenden. Es müßte aber schon ein Kalender sein.«

»Ein Kalender?« fragte sie. »Warum gerade ein Kalender?«

»Weil ich dann jedes Jahr einen neuen bekäme«, sagte Dryden trocken und wandte sich wieder seinen Büchern zu.

In Gegenwart der schönen Schauspielerin Charlotte von Hagen beklagte man die Nachlässigkeit, mit der die meisten Leute mit geliehenen Büchern umgehen.

»In dieser Hinsicht«, rief die Künstlerin, »kann man mir keinen Vorwurf machen. Ich habe die Bücher, die ich mir ausborgte, noch alle.« Erich Grisar

Glückliches Lachen

Hat er recht?

Die Lehrerin der Grundschule versucht, den Kindern die Bedeutung der Farbe »weiß« zu erklären. »Weiß ist die Farbe der Freude«, beginnt sie zu interpretieren, »darum trägt die Braut am Hochzeitstage auch weiße Kleider. Der

Hochzeitstag ist eben das freudigste Geschehnis ihres Lebens.«

Darauf erhebt sich Fritzchen und fragt nachdenklich:

»Warum haben denn die Männer immer schwarze Kleider an?«

Berechtigte Frage

Ein Fürst, dessen wirtschaftliche Verhältnisse rettungslos verwickelt waren, ließ in

seinem Park eine kostspielige Wasserkunst bauen. Als die Arbeiten in den Anfängen und ihrem Zwecke nach noch nicht kenntlich waren, sah sie der König und fragte, was das denn würde.

»Es gehört zur künftigen Wasserkunst«, erfuhr er, und das genügte ihm nicht.

»Was wird es denn da?«

»Die Pumpstation«, war die Antwort.

»Wird sie für ihn auch groß genug?« fragte der König zurück.

DER POLITISCHE KOMMISSAR DER STADT MARBURG AN DER DRAU Wohnungsamt

Ich fordere die Hauseigentümer und Hausverwalter nochmals auf, Wohnungen, welche noch frei bzw. freigeworden sind und über welche kein Mietvertrag abgeschlossen ist, dem Wohnungsamt Marburg a. d. Drau, Kernstockgasse 6/I, unverzüglich zu melden.

Der Politische Kommissar i. A.

Hellwig Kottnig

8406

DER POLITISCHE KOMMISSAR FÜR DIE STADT MARBURG Ernährungsamt

AUFRUF

betreffend Ablieferung von Eiern.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Beauftragter für Ernährung und Landwirtschaft, hat durch Anordnung vom 26. 9. 1941 die Eierablieferungspflicht für alle Hühnerhalter eingeführt. Es ist deshalb folgendes zu beachten:

Um den Volksgenossen in den Städten und in den Industriebezirken Eier zur Verfügung stellen zu können, ist es notwendig, daß alle Hühnerhalter einen Teil der anfallenden Eier an die zugelassenen Abgabestellen abgeben. Die ausreichende Versorgung der Städte und Industriebezirke ist nur dann möglich, wenn jeder Hühnerhalter seiner Eierablieferungspflicht voll und ganz genügt.

Die vorgeschriebene Ablieferung ist so gering gehalten, daß jeder Hühnerhalter sie ohne Schwierigkeit erfüllen kann. Alle vier Wochen muß bis auf weiteres je Lege- und Junghenne mindestens ein Ei an die Sammelstelle abgeliefert werden. Alle übrigen im Haushalt des Hühnerhalters nicht dringend benötigten Eier sind ebenfalls an die Eierabgabestellen abzugeben. Die ordnungsgemäße Ablieferung wird anhand der Hühnerhalterlisten kontrolliert. Sie ist so niedrig gehalten, daß diejenigen Hühnerhalter, die ihrer Ablieferungspflicht gemäß der Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung nicht nachkommen oder Eier im Schwarzhandel und zu Überpreisen verkaufen, mit den schärfsten Strafen zu rechnen haben.

Der Leiter des Ernährungsamtes

Im Auftrage: Nitzsche

8410

DER POLITISCHE KOMMISSAR FÜR DIE STADT MARBURG Ernährungsamt

Anordnung

Kleinstkinder (bis zu 18 Monaten) im Stadtkreis Marburg sollen ab 2. 11. 1941 1/4 l Vollmilch pro Kopf und Tag erhalten. Die Erziehungsberechtigten werden aufgefordert, sich einen entsprechenden amtlichen Ausweis unter Vorlage des Geburtsnachweises (Geburtschein, Tauschein) für alle Kleinkinder, die nach dem 2. Mai 1940 geboren sind

a) für den Stadtkern Marburg beim Ernährungsamt Abt. B, Ottokar-Kernstockgasse 2/II,

b) für die Vorstädte bei den Bezirksdienststellen zu beschaffen.

Dieser Nachweis ist der Milchabgabestelle, bei der die Eintragung in die Kundenliste erfolgte, unter gleichzeitiger Vorlage des bereits ausgehändigten Kontrollabschnittes abzugeben, worauf von dort aus der entsprechende Vermerk auf dem Kontrollabschnitt erfolgt. Der amtliche Ausweis ist von der Milchabgabestelle an die Genossenschaftsmolkerei Marburg als Bezugsgrundlage für die vermehrte Milchzulieferung abzuführen.

Der Leiter des Ernährungsamtes

Im Auftrage: Nitzsche

8444



Amtliche Bekanntmachungen

Beschluss

Nc 199/41

Im Handelsregister wurde am 15. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: »Elka« Textilfabrik Kudiš und Dobovičnik Sitz: Cilli Betriebsgegenstand: Textilfabrik unter Zl. Rg. A III 173 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Fernbach Anton in Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Elka, Textilfabrik, Cilli.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zuname beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

gez. Dully

8276

Beschluss

Nc 198/41

Im Handelsregister wurde am 15. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: A. Mislej Sitz: Cilli Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung unter Zl. Rg. 97 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Krell Josef in Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Anton Mislej, Galanterie-, Kurz- und Sportwaren, Cilli.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zuname beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

gez. Dully

8275

Beschluss

Nc 204/41

Im Handelsregister wurde am 17. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: »Metka« Mechanische Weberei G. m. b. H. Sitz: Cilli Betriebsgegenstand: Textilwarenherzeugung unter Zl. Rg. C II 30 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Barbo Graf Robert in Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Metka, mechanische Weberei G. m. b. H. Cilli.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zuname beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

gez. Dully

8281

Beschluss

Nc 202/41

Im Handelsregister wurde am 16. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: »Hmelarna« Sitz: Sachsenfeld Betriebsgegenstand: Hopfenlager unter Zl. Rg. C II 116 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Vook Josef in Sachsenfeld bei Cilli bestellt.

Firmazeichnung: Hopfenlagerhaus, Ges. m. b. H., Sachsenfeld.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zuname beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

gez. Dully

8279

Beschluss

Nc 203/41

Im Handelsregister wurde am 16. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Herlach Josef Sitz: Tüffer Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung unter Zl. Rg. A II 160 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Schweighart Gustav in Graz, Alte Triesterstraße 33, bestellt.

Firmazeichnung: Kaufhaus Josef Herlach, Tüffer.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zuname beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

gez. Dully

8280

Beschluss

Nc 200/41

Im Handelsregister wurde am 16. Okt. 1941 bei der Firma Wortlaut: Ravnikar Johann, Inhaber Ravnikar Božidar Sitz: Cilli Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung unter Zl. Rg. A 57 folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Graggaber Viktor, Cilli, Prinz Eugenstraße 13, bestellt.

Firmazeichnung: Johann Ravnikar, Cilli.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmen-Stampiglie die Wirtschaftlerbestellungsstampiglie aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zuname beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen:

gez. Dully

8277

SARRASANI Marburg a/D. Tel.: 2880 Volksgarten

verlängert

bis einschliesslich Sonntag, 2. Nov. 20 Uhr abends

des grossen Interesses wegen und um auch allen Zirkusfreunden aus der

Umgebung von MARBURG

Gelegenheit zu geben, die Sarrasani-schau zu besuchen.

Ab Donnerstag, 30. X. 41 grosser

Programm-Wechsel

mit allen treuen Tieren, u. a.:

Oedipus, der einzige dressierte Nilpferdbulle der Welt,

Punchy, der einzige Elefant, der auf den Vorderbeinen eine Treppe hinauf geht.

Neue Freiheits- u. Schulpferde:

»Puppenstube der Schaukelpferde«, Liegepferde, Rappen-Achterzug, »Groß u. Klein«, »Schwanenritter« u. »Holstein« unter Josef Kugler, ehem. Reiter d. k. u. k. Hofreitschule, Wien

und vieles andere mehr!

Täglich 2 Vorstell.!

nachmittags 3 Uhr und 8 Uhr abends. Nachmittag zahlen Kinder unter 12 Jahren halbe Preise!

Vorverkauf: Steirischer Heimatbund, Tegetthoffstraße Tel. 23-37 und an den Zirkuskassen (Tel. 28-80) ab 9 Uhr ununterbrochen.

TIERSCHAU täglich von 10-18 Uhr durchgehend geöffnet

Preise von RM 1 bis 5, nur Sitzplätze.

Im Zirkus ist es

WARM WIE ZU HAUSE!

1901 im Jubiläums-Jahr 1941

Stadtheater Marburg a.d. Drau

Donnerstag, den 30. Oktober, 20 Uhr

Madame Butterfly

Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini

8404

Freitag, den 31. Oktober, 20 Uhr

Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Kinder auf Zeit

Lustspiel in 3 Akten von Kurt Bortfeldt

Unser lieber, guter Ehegatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Josef Janko

Uhrmacher und Hausbesitzer

hat uns nach kurzem Leiden für immer verlassen.

Die irdische Hülle des Verstorbenen wird am Freitag, den 31. Oktober um 16 Uhr auf dem Friedhof in Stein beigesetzt.

Stein, Cilli, den 29. Oktober 1941.

In tiefster Trauer: Familien Janko und Deschelak. 8407

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. Das letzte druckte Wort 20 Rpf. Der Wortstempel gilt bis zu 15 Buchstaben. Die Wörter (hiergehört Kennwort) 40 Rpf. bei Stellensuchen 20 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in «Blauen Briefmarken») aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige: 10 Rpf.

Realitäten

Die alteingeführte **Realanzlei** **Emil Kieslinger, Graz**, Mariahilferstraße 3, sucht für zahlungskräftige Käufer Realitäten, Häuser, Villen, Gasthöfe, Gasthäuser, Geschäfte und Fabriken. 8339-2

Zu verkaufen

Weißer **Küchenkasten**, der auch als **Kleiderkasten** zu verwenden ist, 2 **Schreibtische**, alte **Betten**, **Einsatz**, **Stellagen** und **Nachtkasteln** zu verkaufen. Anzufragen: Mühlgasse 1. 8405-4

Personenauto, Viersitzer, **Carbriol-Limousine**, zu verkaufen. Anträge erbeten unter »Günstig« an die Verw. 8378-4

Achtung!

Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. November 1941 sind bei Wlachowitsch in Marburg a. D. erstklassige, hochträchtige Simmentaler Kühe und Kälberkühe zu verkaufen. Auch Tausch gegen Schlachtvieh durch die Agentur Leitner. 8363

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleit und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres innigstgeliebten Vaters und Gatten bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Marburg, den 30. Oktober 1941.

Die tieftrauernde **Familie Michelltsch.** 8394

Kindersportwagen u. Herrenfahrrad zu verkaufen. Beuz Josefstraße 4. 8390-4

Komplettes Schlafzimmer und viele andere Sachen zu verkaufen. Franz-Josefstraße 23/1. 8402-4

Zu vermieten

Großes Zimmer im Zentrum, möbliert, mit Speisezimmer u. Schlafzimmer (Einbetteneinrichtung) ohne Bettwäsche, sofort zu vermieten. Adr. in der Verw. 8395-5

Zu mieten gesucht

Zwei Beamte suchen ab sofort ein sauberes Zweibettzimmer. Angebote sind erbeten an die Verwaltung unter »Zweibettzimmer«. 8395-6

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Der Tourjansky-Film der Bavaria-Filmkunst

FEINDE

Brigitte Horney, Willy Birgel, Ivan Petrovich
8152 **Für Jugendliche zugelassen!**

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorträge: Heute 16. 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10 - 12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Febru 25-27

FRAU LUNA

Lizzi Waldmüller Theo Lingon

Ein Paul Lincke-Film der Tobis

8151 **Für Jugendliche nicht zugelassen!**

Kulturfilm! Neue Wochenschau!

Ruhige, solide, berufstätige Dame sucht freundliches möbliertes Zimmer, womöglich mit Frühstück und Mittagessen. Bahnhofnähe. Angebote unter »Freundlich« an die Verwaltung. 8387-6

Beamtin, tagsüber nicht zu Hause, sucht möbliertes Zimmer. Anträge unter »Beamtin« an die Verw. 8389-6

Sauberes, möbliertes Zimmer, gut heizbar, per sofort gesucht. H. Moormann, Reichsbank, Emil-Gugelstr. 2. 8391-6

Reichsbeamter sucht für sofort gut möbliertes Doppelzimmer. Anträge unter »Doppelzimmer« an die Verw. 8396-6

Zimmer für Fräulein im Magdalenen- oder Adolf-Hitler-Platzviertel gesucht. Angebote unter »Festangestellte 111« an die Verw. 8400-6

Reichsbahner sucht ein Zimmer in Hauptbahnhofnähe, womöglich mit Verpflegung. Zuschriften unter »Nr. 1896« an die Verw. 8380-6

Offene Stellen

»Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung der zuständigen Arbeitsamteingeholt werden.

Saubere Köchin für alles (Wäscherin im Hause) wird sofort aufgenommen. Anfragen H. Petschar, Marburg, Herrngasse 11. 8370-8

Bedienerin, auch Aushilfe, wird sofort aufgenommen. Esplanade-Kino, II. St., rechts. 8403-8

Köchin für alles auf Land wird gesucht. Twickl, Kokoschneeggallee 1. 8406-8

Funde - Verluste

Bezugschein, lautend auf Karl Hirsch, Kranichsfeld, für einen Anzug, Stoff für eine Hose und 1/2 kg Strickwolle verloren. Es wird gebeten, denselben in der Verwaltung abzugeben. Kaufleute werden ersucht, Käufer mit diesem Bezugschein anzuhalten. 8388-9

Heute Deutscher Spartag 1941

Alle sparen für den Sieg!

Wir erwarten Sie in unseren festlich geschmückten Räumen

Stadt- und Kreissparkasse Marburg an der Drau — Kreissparkasse Cilli — Kreissparkasse Pettau — Sparkasse in Radkersburg — Kreissparkasse Rann (Save) — Kreissparkasse Trifail

8321